



Aufwachen!

Wirtschaft und Wissenschaft
gemeinsam für Berlin
www.an-morgen-denken.de



Reform von Schule und Studium

In welche Richtung soll es gehen?
intern stellte 3 Fragen an
Schulsenator Klaus Böger

Seite 2



Wer hat Angst vorm Fliegen?

Die Sicherheit und der Komfort des Fliegens werden auf vielen Ebenen untersucht. Berichte von der Enge im Luftraum, vom Lufthansa-Tag und eine Umfrage lesen Sie auf den

Seiten 2, 3, 9



Sieben für einhundertfünfzig

Ausbildern stehen die Haare zu Berge, wenn sie sich einmischen. Doch das ist ihr Job: Die Auszubildendenvertretung stellt sich vor

Seite 4

Inhalt

AKTUELL

Wie lernen Kinder schreiben?

Ein Forschungsprojekt Seite 2

ARBEITSPLATZ UNI

Handicap in der Wissenschaft

Ein Verein behinderter Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen entsteht

Seite 4

LEHRE UND STUDIUM

Warum Mathematik studieren?

TU-Präsident auf Tour durch Berliner Gymnasien

Seite 5

Ein Tandem der Sprache

Studierende bringen sich gegenseitig ihre Muttersprache bei

Seite 5

ALUMNI

Uns fehlen die jungen Lehrer

Eine TU-Alumna plaudert aus der Schule

Seite 7

FORSCHUNG

Was von der DDR bleibt

Stipendiatin erforscht Ursachen und Wirkung des Staatssicherheitsystems

Seite 10

INTERNATIONALES

Soll man „TU Berlin“ übersetzen?

Eine Flut von Leserbriefen erreichte die Redaktion

Seite 11

Austausch und Kooperation

Chinesin besucht Berlin – TU-ler gehen nach Shanghai

Seite 11

Frischer Wind für die Akademie

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat Prof. Dr. Etienne François und Prof. Dr. Gunter M. Ziegler von der TU Berlin zu neuen Mitgliedern gewählt. Etienne François, Professor für Geschichte am Frankreichszentrum der TU Berlin, wurde in die Geisteswissenschaftliche Klasse der Akademie aufgenommen. Günter M. Ziegler, Professor für Algorithmische und Diskrete Mathematik und Diskrete Geometrie, gehört jetzt der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse an. Günter M. Ziegler ist damit das jüngste Mitglied, das in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde. Insgesamt zählt sie 142 ordentliche Mitglieder.

Etienne François lehrte in Frankreich und Deutschland Geschichte. Er baute unter anderem das deutsch-französische Forschungszentrum „Centre Marc Bloch“ auf. Er ist Träger des höchsten französischen Ordens der so genannten „Légion d'Honneur“.

Günter M. Ziegler, 1963 in München geboren, ist seit Januar 1995 Professor für Mathematik, mit dem Schwerpunkt Diskrete Geometrie, an der TU Berlin. Zuvor war er unter anderem am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in den USA tätig. Für seine Forschungsarbeiten wurde er auch mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz Preis des DFG ausgezeichnet.

hkr

Wir wollen eine „community der Köpfe“ werden

Offizielle Amtseinführung der neuen Universitätsleitung im TU-Lichthof



Harmonischer Auftakt: Wissenschaftssenator Thomas Flierl, TU-Präsident Kurt Kutzler, der scheidende TU-Vizepräsident Bernhard Wilpert, die neuen TU-Vizepräsidentinnen Ulrike Strate-Schneider und Lucienne Blessing sowie der neue 1. Vizepräsident Jörg Steinbach (v. l.)

A-cappella-Gesang gab es bisher selten im Lichthof der TU Berlin. Doch nicht nur das war neu an diesem 3. Juli 2002, sondern auch das Leitungsteam, das von den „alten“ Vizepräsidenten den Führungsstab überreicht bekam. Nach dem Tod von Alt-Präsident Hans-Jürgen Ewers hatte sich in relativ kurzer Zeit ein neues Team formiert, das im Juni mit großer Mehrheit vom Konzil gewählt wurde.

Damit endete auch die Amtszeit von Prof. Dr. Jürgen Sahm, der mehrere Jahre als 2. Vizepräsident die Bereiche Lehre und Studium vertrat. Ebenso schied Prof. Dr. Bernhard Wilpert aus dem Amt des 3. Vizepräsidenten aus. Abschied und Willkommen gab es für den ehemaligen 1. Vizepräsidenten Prof. Dr. Kurt Kutzler, steht er doch

nun der neuen Mannschaft als Präsident vor.

Berlins Wissenschaftssenator Thomas Flierl betonte die Verdienste von Prof. Dr. Hans-Jürgen Ewers und wagte einen Blick nach vorn – in sicherlich nicht einfache Finanzverhandlungen zwischen Senat und Hochschule. Unerlässlich und beispielgebend sei der von der TU Berlin eingeschlagene Weg, mit außeruniversitären Einrichtungen eng zu kooperieren. Ein hervorragendes Beispiel sei der von der DFG finanzierte „Superforschungsbereich“ für angewandte Mathematik, der an der TU angesiedelt ist. Für die Berufungspolitik, bei der die TU Berlin eine hervorragende Bilanz vorweisen könne – von bis dato 60 Ruferteilungen gab es nur zehn Prozent Ablehnungen –, wünschte er Erfolg und Fortune. Um Qualität in der Lehre ging es Prof.

Dr. Jörg Steinbach, dem neuen 1. Vizepräsidenten, in seiner Rede. Lucienne Blessing, vor anderthalb Jahren aus Cambridge berufen und nun 2. Vizepräsidentin, beschwor „die community der Köpfe“, die an der TU versammelt sei. Die Lehrerbildung, den wissenschaftlichen Nachwuchs und das Thema Weiterbildung stellte die neue 3. Vizepräsidentin Ulrike Strate-Schneider auf ihre Agendaliste.

In alter Tradition wurde ein Porträt eines Alt-Präsidenten – hier des verstorbenen Hans-Jürgen Ewers – für die Ahnengalerie im Senatssitzungssaal Professor Kutzler überreicht. Dort wird es – gezeichnet von TU-Professor Matthias Koeppel – den Sitzplätzen der neuen Leitung genau gegenüber hängen und die Geschehnisse im Visier behalten – wie es Hans-Jürgen Ewers getan hätte, so Professor Rudolf Schäfer, De-

kan der Fakultät Architektur Umwelt und Gesellschaft, bei der Übergabe. Vielleicht eine neue Tradition begründete die Musikgruppe „a-live“. Sie nutzte die Gelegenheit und brachte Senator Flierl ein Geburtstagsständchen, das den Zuhörern sichtlich Freude bereitete. Ein guter Auftakt für Hochschule und Senator! *Stefanie Terp*

Zur Sache

Der Nährboden dieser Universität

Diese Universität, die national wie international einen guten Namen hat, muss in den nächsten vier Jahren vor allem ihre wissenschaftliche Substanz durch die erforderlichen Neuberufungen sichern, denn hervorragende Professorinnen und Professoren, die attraktiv für die besten Studierenden und für den besten wissenschaftlichen Nachwuchs sind, die als Kooperationspartner für Gesellschaft und Wirtschaft gesucht werden, bilden den Nährboden dieser Hochschule. (...)

Sorgen bereitet mir die öffentliche Meinung über den Zustand von Studium und Lehre an unserer Hochschule. Unsere Ranking-Resultate in diversen Wochenmagazinen sind schlecht, für wie anfechtbar man deren Methoden auch halten mag. Unsere Studienzeiten sind zu lang, unsere Abbrecherquoten zu hoch. Die Defizite sind erkannt – zusammen mit den Fakultäten werden wir darangehen, die Mängel durch gezielte organisatorische Maßnahmen wie Modularisierung, Einführung von Teilzeitstudiengängen ebenso wie von zweistufigen Studiengängen zu beheben. Die Zeiten der Lippenbekenntnisse zur Studienreform sind zu Ende. Ich werde im Rahmen von Zielvereinbarungen finanzielle Anreize bieten, damit Studienabbrecherquoten niedriger und Studienzeiten kürzer werden. Ich werde in den Zielvereinbarungen aber auch finanziell schmerzhaft Sanktionen vorsehen für den Fall, dass die Maßnahmen ausbleiben. (Auszug aus der Rede von Professor Kutzler vom 3. Juli 2002)

Die Reden des neuen Präsidenten
www.tu-berlin.de/organisation/p-reden



Gratulationsrunde für das neue Präsidium und Übergabe eines Porträts von Hans-Jürgen Ewers für die Präsidentengalerie

Baustelle Uni-Bibliothek: Es tut sich was!



Bagger und Raupen fahren hin und her, Leitungen werden verlegt: Neues Leben auf dem Bauplatz

Was Skeptiker immer noch nicht glauben können, wird doch endlich wahr. Seit kurzem ist auf dem lange brachliegenden Gelände der zukünftigen Volkswagen Universitätsbibliothek an der Fasanenstraße ungeahnte Aktivität ausgebrochen. Es wird gegraben, geschweißt und gebaggert. Die Grundsteinlegung steht kurz bevor. Ein genaues Datum war bis Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Wer nichts verpassen will, kann den Baufortschritt ab sofort online verfolgen. Eine Webcam schießt jede Stunde ein Foto.

<http://ubfile3.ub.tu-berlin.de/webcam/>

Der Fachlehrer ist wichtig, der Pädagoge noch wichtiger

? In welche Richtung muss das Lehramtsstudium nach Ihrer Ansicht reformiert werden?

Die Schule steht vor großen neuen Herausforderungen, und damit auch die Lehreraus- und -fortbildung, solange wir die neu ausgebildeten Lehrer nicht an der Schule haben. Worum geht es? Die Schülerschaft hat sich in den letzten Jahren enorm verändert und wird sich weiter verändern. Es gibt mehr Individualität und größere Unterschiede in Sprache, kulturellem und sozialem Umfeld. Lehrer und Lehrerinnen müssen in allen Schularten mit einer größeren Heterogenität umgehen können. Sie müssen Schwächere fördern können, ohne Leistungsspitzen abzuschneiden. Alle Lehrer in allen Fächern müssen Grundkompetenzen in der Spracherziehung, in der deutschen Sprache besitzen und im Einsatz neuer Medien im Unterricht. Der Fachlehrer ist wichtig, der Pädagoge in der Klasse, der erzieht und unterrichtet, ist noch wichtiger. Kurz gesagt: Die Praxisanteile während des Studiums müssen erhöht werden, um Unterrichtswirklichkeit zum festen Bestandteil von Ausbildung werden zu lassen. Der Anteil der Berufswissenschaften (Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaften Pädagogische Psychologie) muss verbindlicher geregelt werden und im Umfang zunehmen.



? 3 Fragen an

Klaus Böger
Senator für Bildung, Jugend und Sport

Bachelor- und Masterstudiengänge sind Teil der Internationalisierung der Studiengänge in Deutschland. Wir können und dürfen die Lehramtsstudiengänge von dieser Entwicklung nicht abkoppeln. Sie ermöglichen den Studierenden eine größere Mobilität während des Studiums, was auch dem interkulturellen Anteil im Unterricht zugute kommt. Sie ermöglichen die Modularisierung des Studiums. Studierende könnten so bereits mit einem Bachelor in das Lehramt eintreten, ohne spätere Erweiterungsstudien des Masters auszuschließen. Und sie sollen natürlich auch das Studium verkürzen.

? Liegt nicht ein Teil des Schülerversagens auch in der zu knapp bemessenen Lehrerbilanz?

In den letzten Jahren waren die Berliner Schulen durchschnittlich mit 105 Prozent der notwendigen Lehrerstel-

len ausgestattet, also fünf Prozent mehr, als zur Unterrichtsabdeckung notwendig waren. Das ist leider auch nicht üppig, weil die fünf Prozent für Vertretungen benötigt werden. Seit einigen Jahren gehen die Schülerzahlen kontinuierlich zurück und damit auch die Anzahl der insgesamt benötigten Lehrerinnen und Lehrer. Wir stellen Jahr für Jahr zwischen 300 und 500 neue Lehrer und Lehrerinnen ein, weil sehr viele Lehrkräfte die Altersgrenze erreichen. In den kommenden zehn Jahren sind die Chancen für Einstellungen recht gut. Also, eine zu knapp bemessene Lehrerbilanz haben wir in Berlin eigentlich nicht. Im Vergleich mit Bayern ist unsere Stundentafel geringer, die Schüler haben weniger Unterricht. Das ist sicher ein Grund für das bessere Abschneiden der Bayern. Aber das ist ein anderes Thema.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

? Wie können die angedachten Bachelor- und Masterstudiengänge die prekäre Situation abfangen?

Erfolgreich lernen durch Erforschen statt Einprägen

Wissenschaftlerinnen untersuchen, wie Kinder Schrift erwerben

Hierzulande brauchen wir nicht nur „mehr“, sondern „andere“, wirkliche Leistung. Der Lernprozess beim Lesen besteht nicht im bloß korrekten Lautlesen, sondern im Verstehen. Kinder müssen Strategien der Sinnsuche und -konstruktion erwerben und beurteilen lernen. Die Rechtschreibleistung lässt sich – gerade am Anfang – nicht an der Anzahl richtig geschriebener „geübter“ Wörter ablesen, sondern an den Strategien, ungeübte Wörter zu schreiben: „Sofer“ statt „Sofa“ zeigt, dass das Kind nicht mehr nur lautorientiert schreibt, denn das „r“ spricht man nicht. Eigene Erfahrungen, wozu das Lesen, Schreiben und Rechtschreiben taugen, motivieren Kinder zum Lernen. Leselust und -leistung korrelieren. Schulfänger schreiben lieber ihre Gedanken auf, als einfach nur abzuschreiben. Sie

lernen besser rechtschreiben, wenn ihnen Orthographie eine geregelte Hilfe ist statt bloße Vorschrift. Der Zwang zum Einprägen und Abrufen des Richtigen, bevor Vermutungen ausprobiert werden dürfen, mindert Lernchancen, bildet keine Strategien selbstständiger Sinnüberprüfung und Korrektur aus, fördert keine transfertauglichen Einsichten. Man muss den Weg des Kindes denkenbegleitend begleiten, zum Beispiel von „F“ über „FT“, „FRT“, „fart“, „farat“, „farad“, „Farad“, „Fahrad“ hin zu „Fahrrad“. Nötig ist: Lernbeobachtung statt Fehlerzählen, Individualisierung statt Aussonderung. Wie selbstbestimmter Computergebrauch den Schriftspracherwerb unterstützt, erforscht die „ComputerLern-Werkstatt“. Ergebnisse zeigt die Lernsoftware „LolliPop Deutsch Klasse 1“ (Cornelsen). Derzeit entwickeln wir

ein interdisziplinäres Lehrmodul, unter anderem Grundschulpädagogik, Linguistik, Informatik. Im Lehramtsstudium sind nur zwei Semesterwochenstunden zum Schriftspracherwerb vorgesehen, was wir für unverantwortlich halten. Seit rund 20 Jahren gelangen zudem so wenig Absolventen in den Schuldienst, dass die PISA-Quittung nicht verwunderlich ist. Wo universitäre Schriftspracherwerbsforschung kaputtgespart wird, fehlt das Fundament für bessere schriftsprachliche Schülerleistungen. Bei fast allen PISA-„Siegern“ geht der Unterricht schon lange in die angedeutete Richtung, inklusive Computernutzung. Prof. Barbara Kochan, Elke Schröter Institut für Sprache und Kommunikation, FG Grundschulpädagogik

www.tu-berlin.de/fb2/lbd/clw

Schon wieder ein schweres Flugzeugunglück: Am 2. Juli prallten über dem Bodensee zwei Maschinen aufeinander. 71 Menschen starben. Der Grund offenbar: Nicht technisches, sondern menschliches Versagen. Die Maschinen befanden sich in einem der engsten Lufträume Europas. Seit dem 24. Januar dieses Jahres dürfen Flugzeuge in 41 Staaten noch dichter übereinander fliegen, wie EUROCONTROL, die Europäische Organisation für Flugsicherheit, in einem speziellen Programm festlegte. Zwei Fachleute erklären, warum man trotzdem keine Angst haben muss.

Als Turboprop und die ersten Strahlverkehrsflugzeuge in größere Flughöhen vorstießen, erhöhte man 1958 die Vertikalabstände zwischen den Flugrouten. Seitdem wurden Flugzeuge vertikal bis Flugfläche (FL) 290 (rund 8900 m) mit 1000 Fuß und zwischen FL 290 bis FL 410 (rund 12 500 m) mit 2000 Fuß voneinander gestaffelt. Das neue EUROCONTROL-Programm „Reduzierter Vertikaler Min-

destabstand“ (Reduced Vertical Separation Minimum, RVSM) erhöht zwischen FL 290 und 410 die Luftraumkapazität. Sechs zusätzliche Flughöhen wurden bereitgestellt (FL 300, 320, 340, 360, 380 und 400). Der vertikale Abstand beträgt damit auch in diesem Höhenintervall nur noch 1000 Fuß. Warum wurde also vorher oberhalb von FL 290 ein vertikaler Stafflungsabstand von 2000 Fuß gefordert? Die Ursache hierfür

liegt im Verfahren zur Bestimmung der Flughöhe. Der barometrische Höhenmesser ist im Prinzip ein Barometer, das den Luftdruck der Umgebungsluft in der jeweiligen Flughöhe des Flugzeugs misst und diesen Wert als Höhe über einer bestimmten Bezugsfläche an-

zeigt. Anstelle der beim Barometer üblichen

Druckanzeigeskala in Hektopascal (hPa), hat der Höhenmesser des Flugzeugs eine Anzeigeskala, die dem Flugzeugführer den gemessenen Druckwert als Höhe in Fuß oder Meter anzeigt.

Da die Luft aufgrund ihres Eigengewichts in den unteren Schichten sehr viel dichter ist als in größeren Höhen, nimmt der Luftdruck mit zunehmender Höhe logarithmisch ab. Der Luftdruck nimmt also nicht gleichmäßig, sondern zuerst schneller und dann langsamer ab. Man nennt dies die „Barometrische Höhenstufe“. Diese beträgt in Meereshöhe 30 Fuß pro hPa und verdoppelt sich etwa alle 18 000 Fuß. Allerdings verdoppeln sich auch Messfehler. Die so bestimmten Flughöhen werden mit zunehmender Höhe immer ungenauer, woraus zunächst eine Vertikalstaff-

Wie bilden wir die besten Lehrer aus?

Die Berliner Universitäten arbeiten an neuen Modellversuchen

Die Technische Universität hat sich in ihrer Strukturplanung 1998 eindeutig für die Beibehaltung der Lehrerbildung ausgesprochen. Ihrem Profil entsprechend ist das die Ausbildung in technischen Fächern für berufliche Schulen, in Arbeitslehre, in naturwissenschaftlichen Fächern und in einer Reihe von geisteswissenschaftlichen Fächern für die allgemeinbildenden Schulen. Mit den Fachdidaktiken dieser Fächer und der Erziehungswissenschaft können Studierende damit ein vollständiges Lehramtsstudium mit einer ausreichenden Zahl von Fächerkombinationen an der Technischen Universität abschließen. Sie sind im Beruf die lebendige Brücke zu den Schulen, um bei den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für Naturwissenschaft und Technik zu fördern. Die Ergebnisse der TIMSS- und der PISA-Studie verlangen geradezu, in diesem Bereich größeres Interesse zu wecken, um für bessere Leistungen und mehr Nachwuchs zu sorgen. Seit Beginn des Jahres hat sich die Arbeitsgruppe der für Lehrerbildung zuständigen Vizepräsidenten der Berliner Universitäten zum Ziel gesetzt, in einem Modellversuch neue Formen der Lehrerbildung in Berlin zu erproben. Das erarbeitete Reformmodell zur „Lehrerbildung an Universitäten“ liegt den Hochschulen jetzt vor. Das Papier analysiert die derzeitigen Stärken und Schwächen der fachwissenschaftlichen und -didaktischen, erziehungswissenschaftlichen und schulpraktischen Ausbildung sowie der organisatorischen Rahmenbedingungen. Demgegenüber stehen die Ansprüche an eine zeitgemäße Lehrerbildung, und es werden Konsequenzen aus der aktuellen Bildungsdebatte und der notwendigen europäischen Angleichung abgeleitet. Als unumgängliche Voraussetzung der Reform gilt eine Modularisierung der

Studienanteile der Lehrerbildung mit stärkerer Verzahnung von Studium und Vorbereitungsdienst sowie die Einführung neuer Abschlüsse (Bachelor und Master) im Lehramtsstudium. Bereits ab dem Wintersemester 2003/2004 sollen zwei Modelle für acht Jahre erprobt werden, sofern Universitäten und beteiligte Senatsstellen zustimmen und das Berliner Parlament eine Gesetzesänderung (Erprobungsklausel im Lehrerbildungsgesetz) vornimmt: Der eine Weg führt über den Bachelor-Abschluss nach einem siebensemestriigen Studium und einem eininhalbjährigen Vorbereitungsdienst direkt in die Schule. Auf dem anderen Weg schließt sich an den Bachelor ein zwei- bis viersemest-



Helmut Mehnert

riges Masterstudium plus Vorbereitungsdienst an. Die Modelle lassen jedoch den beteiligten Universitäten und Fächern noch verschiedene Erprobungsmöglichkeiten offen. Das 23-seitige Reformkonzept greift insgesamt tief in die bisherige Struktur der Berliner Lehrerbildung ein. Man darf also gespannt sein, wie sich die TU Berlin in der derzeit laufenden Beratungsphase positionieren wird.

Helmut Mehnert, Zentralstelle für Lehrerbildung

Lehrerbildung@TU-Berlin.de

Meldungen

Geht Berlin doch nach Karlsruhe?

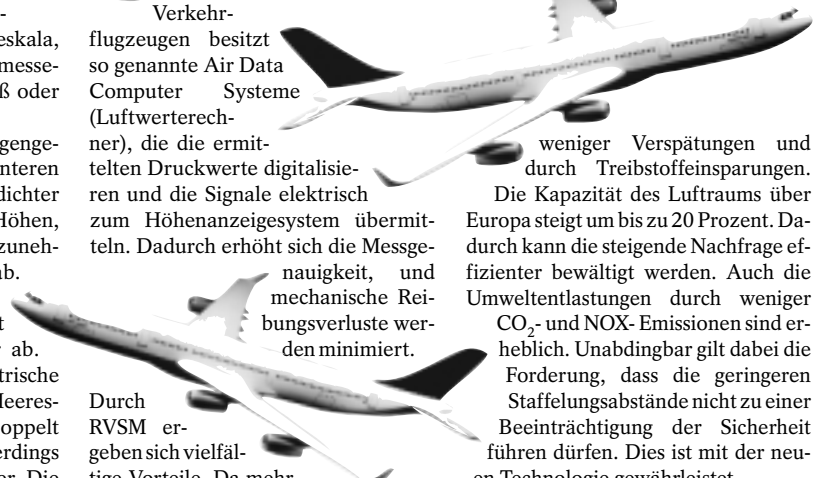
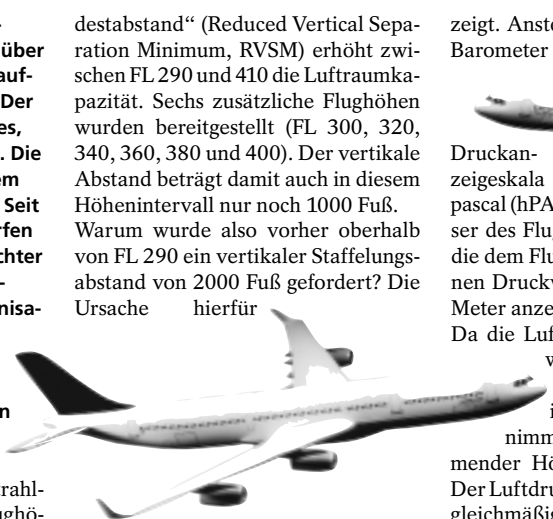
/tui/ Der Jahresbericht des Landesrechnungshofes spricht bereits zum zweiten Mal von einer extremen Haushaltsnotlage Berlins. Rechnungshof-Präsident Jens Harms riet dem Senat, wegen zusätzlicher Zuwendungen vom Bund vor das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe zu ziehen. Gleichzeitig stellte er fest, dass die Berliner Verwaltung, verglichen mit anderen Bundesländern, nach wie vor eine erhebliche Mehrausstattung an Personal besitze.

Viel Geld für Nano, Bio und IT

/tui/ Im Juni kündigte die Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn in Berlin einen Rekordhaushalt für den Bildungs- und Forschungsetat 2003 an. 9,3 Milliarden Euro sollen in diesen Bereich fließen, zwei Milliarden mehr als 1998. Zentrale Aufgabe soll die Förderung der Schulen und dabei verstärkt der Ganztagschulen sein. In der Forschungsförderung gilt die Aufmerksamkeit der Nanotechnologie, Biotechnologie und IT-Forschung.

Im Luftraum wird es immer enger

Neue Technik schafft Sicherheit, doch der Faktor Mensch bleibt



Durch RVSM ergeben sich vielfältige Vorteile. Da mehr Flugzeuge auf ihren bevorzugten Flughöhen und Routen fliegen dürfen, verringern sich auch Verspätungen

und Treibstoffverbrauch. Die durchschnittlichen jährlichen Kostenvorteile für Fluglinien wurden von der unabhängigen Beratungsgesellschaft PAC Consulting auf rund 3,9 Milliarden Euro geschätzt, hauptsächlich durch

weniger Verspätungen und durch Treibstoffeinsparungen. Die Kapazität des Luftraums über Europa steigt um bis zu 20 Prozent. Dadurch kann die steigende Nachfrage effizienter bewältigt werden. Auch die Umweltentlastungen durch weniger CO₂- und NOX-Emissionen sind erheblich. Unabdingbar gilt dabei die

Forderung, dass die geringeren Stafflungsabstände nicht zu einer Beeinträchtigung der Sicherheit führen dürfen. Dies ist mit der neuen Technologie gewährleistet.

Prof. Dr.-Ing. Manfred Fricke und Dipl.-Ing. Adir Kende vom Institut für Luft- und Raumfahrt

Kritische Situation nicht nur bei den Landschaftsplanern



Ängste über die Sparbeschlüsse und -drohungen lassen nicht nur die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nicht mehr ruhig schlafen. Auch die Studierenden sorgen sich sehr um ihre Studiengänge, empfinden Neubesetzungs- und Berufungsverfahren als schleppend. Sowohl bei den Landschaftsplanern, Fakultät VII, als auch bei den Bauingenieuren, Fakultät VI, regte sich in den letzten Wochen massiver Widerstand. Die Fachschaftsinitiative der Bauingenieure berief eine große Versammlung ein, um Rechenschaft von der Universitätsleitung dafür zu fordern, dass sich die Studieninhalte von der Konstruktion weg- und hin zum Management bewegen und Professorenstellen und Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht unverzüglich besetzt werden. Im Institut für Landschafts- und Regionalplanung wurde im Juni sogar gestreikt. In beiden Fakultäten laufen derzeit Berufungsverfahren. Der Lehrbetrieb soll ohne Einschränkungen über Lehrbeauftragte aufrechterhalten werden. Doch das ist den Studierenden nicht genug. Sie sehen die Kontinuität der Lehre durch dieses Vorgehen gefährdet.

tui

Urlaubszeit – Reisezeit: Wer hat Angst vor Flugreisen?

TU-Mitglieder vertrauen auf Sicherheit und Technik

Die Zeit der Urlaubsreisen naht. Mit Bus, Zug, Fahrrad, aber auch mit dem Flugzeug machen sich die Menschen auf, den Sommer auswärts zu genießen. Doch ach, am Flughafen angekommen, vergällen einem neue Sicherheitsmaßnahmen und damit längere Wartezeiten die Urlaubsstimmung. Die Terroranschläge, Attentate und Drohungen der letzten Monate haben Angst gemacht, die Fluggesellschaften haben ihre Sicherheitsmaßnahmen verstärkt. Trotzdem sind die Fluggastzahlen zurückgegangen. Vor einigen Monaten wurde zudem in 41 Staaten der vertikale Mindestabstand zwischen den Flugrouten verringert, das soll Kerosin sparen, doch der Verkehr im Luftraum nimmt zu (siehe auch Artikel Seite 2). Doch blasen die Menschen wirklich aus Angst ihre Flüge ab? Auf dem TU-Campus hat man jedenfalls Vertrauen in die Technik. Nichtflieger nennen eher andere Gründe für ihre Bodenhaftung.

zeit läuft eine einzige große Propaganda, was die realen Gefahren betrifft. Hinter den Kulissen der Politik laufen so viele Dinge ab, von denen ich nichts weiß und nichts erfahre. Und deshalb glaube ich nicht alles, was von oben kommt.



Abu Erd Ahmad studiert Architektur

Ich habe überhaupt keine Angst. Ich glaube auch, es handelt sich um Werbung und Propaganda. Ich glaube, mit diesen Warnungen versehen sie nur die Gedanken der Menschen. In Kürze werden ich nach Moskau fahren. Und wenn ich genug Geld haben sollte, dann werde ich den Rückweg mit dem Flugzeug antreten. Da geht es nicht um Angst, sondern leider um Geld.

Was der Bundeskanzler sagen wird

Wie jeder der 18 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland wird auch der neue Mann an der Spitze Deutschlands kurz nach seinem Regierungsantritt eine Regierungserklärung abgeben. Erstmals hat jetzt ein Politikwissenschaftler alle 18 Erklärungen untersucht, veröffentlicht und trotz unterschiedlicher politischer Couleur erhebliche Ähnlichkeiten festgestellt. Die Antrittsrede, die erste Visitenkarte der Regierung, ist meist mit hohen Erwartungen verknüpft. Oft gehen geflügelte Worte daraus hervor wie „Wir wollen mehr Demokratie wagen“ (Brandt, 1969), die „geistig-moralische Wende“ (Kohl, 1982), die „Republik der neuen Mitte“ (Schröder, 1998). Der neue Bundeskanzler, egal wie er heißt, werde über Wachstum, Beschäftigung und Sicherheit reden, spekuliert Herausgeber Klaus Stuewe. Denn: „Die Bundeskanzler kommen und gehen. Die politischen Themen bleiben.“

Klaus Stuewe (Hrsg.), Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 20028

Akkreditierung verbindet

Auf dem Akkreditierungsmarkt wächst der Wettbewerb. Um sich auf dem Markt besser positionieren zu können und vor allem Kosten zu optimieren, haben die beiden großen Fachagenturen A-CBC (Chemie, Biochemie und Chemieingenieurwesen an Universitäten und Fachhochschulen) sowie die ASII (Ingenieurwissenschaften und Informatik) eine Fusion noch für dieses Jahr beschlossen. Die gemeinsame Agentur soll insbesondere die Akkreditierung interdisziplinärer Studiengänge erleichtern. Zukünftig sollen außerdem auch die übrigen Naturwissenschaften und die Mathematik einbezogen werden. Einige betroffene Verbände wie die deutsche Mathematiker-Vereinigung und der Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultätentag haben ihre Bereitschaft zur Mitwirkung bereits signalisiert.

Aufwachen!

Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam für Berlin
www.an-morgen-denken.de



LESERBRIEF

Manchmal darf sich die **TUintern** Redaktion auch über Zuschriften wie diese freuen und zur Kenntnis nehmen, dass unsere Unzeitung selbst in den weit entfernten Ecken dieser Welt gelesen wird:

Sehr geehrte Damen und Herren!
Ganz herzlichen Dank für die Zusendung Ihres hochinteressanten Magazins „TU intern“, das ich als ehemaliger Studierender der TU Berlin mit Begeisterung und großem Interesse lese.
Herzliche Grüße aus New Zealand,
Ihr Peter Sibilis



Andreas Coenen studiert BWL

Ich werde höchstens einen Kurzurlaub machen, und auch nicht mit dem Flugzeug, weil meine Finanzen das gar nicht zulassen. Aber ich hätte keine Angst und hatte auch in der Vergangenheit keine. Ich bin zuletzt nach Österreich und Tunesien geflogen. Man darf da gar nicht so viel drüber nachdenken. Es kann so viel passieren.



Evelyn Gongora, zukünftige Studentin des Wirtschaftsingenieurwesens

Im Moment fliege ich nicht, aufgrund der Finanzen. Aber hätte ich die Möglichkeit, würde ich überall hinfliegen. Also, ich habe keine Angst. Na ja, es gibt Länder wie Ägypten oder Saudi-Arabien, da würde es mich nicht unbedingt hinziehen. Aber das hat mit der Angst vorm Fliegen nichts zu tun. Die Gegend interessiert mich einfach nicht so.



Elharith Elbashir studiert Architektur

Ich fliege in diesen Ferien nicht weg. Das hat aber nichts mit Angst zu tun. Ich fliege nur einmal alle zwei Jahre nach Hause in den Sudan. Bisher musste ich noch nie Angst haben, und es gab auch keine prekären Situationen.



Ali Ahmed studiert Informationstechnik

Ich habe keine Angst. Man muss sich auch keine Angst machen lassen. Zur-



Cordelia Lange, Mitarbeiterin im Bereich Angewandte Geowissenschaften

Ich habe keine Angst zu fliegen. Im März erst bin ich geflogen, und zwar auf die Kanarischen Inseln. Generell bin ich aber mehr mit dem Auto unterwegs. Das ist aber meine ganz persönliche Vorliebe, keine Flugangst. Na gut, ich würde heute nicht in irgendwelche besonderen Gebiete fliegen, zum Beispiel nach New York oder so. Aber hier in Europa herumzufliegen, damit habe ich keine Probleme.



Wolfgang Spenn, TU-Mitarbeiter Servicebereich Finanzen

Ich muss keine Angst haben, und ich habe auch keine Angst. Jetzt im Sommer fliege ich zwar nicht, weil ich schon im Urlaub war. Da habe ich allerdings auch den Flieger genommen. Ein mulmiges Gefühl habe ich im Flugzeug höchstens, wenn's anfängt zu klappern. Bei manchen exotischen Fluglinien, wo man das Gefühl hat, die Maschine ist mit Leukoplast zusammengeklebt, das wäre für mich ein Grund, Angst zu haben.



Ayten Kaptanoglu studiert Deutsch als Fremdsprache

Ich fliege nicht oft, aber schon mal hin und wieder. Demnächst werde ich zum Beispiel in die Türkei fliegen, in meine Heimat. Ich habe aber keine Angst, denn im Moment gibt es keinen Terror mehr. Wenn ich nach Afghanistan fliegen müsste, hätte ich eher Angst. Und was den engen Luftraum betrifft: Es gibt mittlerweile so gute technische Möglichkeiten, dass man sich das leisten kann. Da muss keiner Angst haben.

Campus-Schau

2000 Seiten Deutsch-Französisch

/tui/ Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) in Saarbrücken hat auf ihren Internetseiten eine Suchmaschine eingerichtet, die Internetseiten von über 100 Partnerhochschulen sowie allen Institutionen im deutsch-französischen Kontext durchsucht. Mit dieser Suchmaschine kann man auf über 2000 deutsch-französischen Webseiten surfen und rund 1000 Links zu deutsch-französischen Themen nutzen.

➔ www.dfh-ufa.org

Aus für Projektutorien

/tui/ Die FU Berlin hat ihre Projektutorien mit einem Beschluss des Akademischen Senats abgeschafft. Die seit 1989 existierenden Eigeninitiativ-Veranstaltungen der Studierenden waren außerordentlich praxisorientiert. Ausstellungen, Buchprojekte, Examens- und Promotionsthemen gingen daraus hervor. Nun scheiterte die Weiterführung der Projekte an der finanziellen Zuordnung.

Neue Wege

/tui/ Bevor die Einschreibfrist Mitte Juli abgelaufen war, ging die Fernuniversität Hagen neue Wege in der Werbung um Studierende. Mit 30 Sekunden langen Fernsehspots warb die Einrichtung im Abendprogramm des Senders n-tv um Studierende.

Kutzler erneut HRK-Vizepräsident

/tui/ Der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, wurde vom Plenum der Hochschulrektorenkonferenz am 9. Juli 2002 mit 91 von 100 Stimmen (4 Nein, 5 Enthaltungen) erneut zum Vizepräsidenten gewählt. Überregional engagiert sich Kurt Kutzler seit August 2000 als einer der sieben Vizepräsidenten im Präsidium der HRK, zuständig für den Bereich Planung und Organisation und in dieser Funktion Leiter der Ständigen Kommission für Planung und Organisation.

Schnell im Berufsleben

/tui/ Mit rund 40 Prozent nimmt der öffentliche Sektor immer noch die meisten Hochschulabsolventen in Deutschland auf. Elf Prozent machen sich selbstständig. Nach drei Monaten steht die Hälfte der Absolventen, nach sechs Monaten mehr als drei Viertel der Absolventen im Beruf. Das geht aus einer überregionalen Studie mit 4300 Hochschulabsolventen hervor, an der sich auch die FU Berlin beteiligte. Die obigen Zahlen träfen auch auf Geistes- und Sozialwissenschaftler zu, nur verlaufe hier die Entwicklung etwas langsamer, teilte die FU mit.

Lennart Nilsson wird Ehrendoktor

/tui/ Dem berühmten schwedischen Dokumentarfilmer und Wissenschaftler Dr. med. h.c. Lennart Nilsson verleiht die TU Braunschweig im Oktober die Ehrendoktor-

würde. Er habe sich als Visionär in der Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit erwiesen, heißt es in der Begründung. Besonders verdienstvoll aber ist seine Pionierarbeit bei der Entwicklung von Technologien, die seine spektakulären Fotoaufnahmen von Föten im Mutterleib in den 60er-Jahren erst ermöglicht hatten.

Ein Herz für Dialekte

/tui/ Wer „Spiegel-Online“ jetzt auf Schwäbisch lesen möchte, kann dieses durch einen Klick auf eine Internetseite der Uni Heidelberg tun. Dort entwickelte man einen Übersetzer, der in Sekundenschnelle jede beliebige Site komplett auf Schwäbisch auswirft.

➔ <http://unimut.fsk.uni-heidelberg.de/schwob.html>

Geld für Reformen in Mainz

/tui/ Einen speziellen Fonds zur Förderung der Forschung hat die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz eingerichtet. Er finanziert sich aus zentral eingesparten Mitteln und soll künftig jährlich verfügbar sein. Im vergangenen Jahr wurden damit 16 universitäre Forschungsschwerpunkte beziehungsweise Initiativen zur Bildung neuer Schwerpunkte mit 2,925 Millionen DM gefördert. Der neue Fonds gehört zu einer Reihe von Maßnahmen zur Reformierung und profilbildenden Neustrukturierung der Universität.

Sieben für einhundertfünfzig

Die Jugend- und Auszubildendenvertreter haben einen guten Draht zu den TU-Azubis

Winkelige Flure und einige Türen muss man überwinden, um zum Raum der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der TU Berlin zu gelangen. Er liegt gleich neben dem Zimmer des Personalrats. Auszubildende kommen vorbei, erkundigen sich nach Bildungsurlaub, andere suchen Rat und Unterstützung bei Problemen.

„Wir setzen uns dann erst mal an den Tisch und lassen uns in aller Ruhe erzählen, was los ist.“ Stefanie Nickel ist die Vorsitzende der JAV an der TU Berlin. „In der Regel laden wir dann den Ausbilder ein und suchen gemeinsam nach einer Lösung.“ Die vier jungen Frauen und drei jungen Männer der JAV kommen aus unterschiedlichen Berufen. Drei von ihnen sind noch in der Ausbildung. Stefanie Nickel und Jessika John, die zweite Stellvertreterin, sind inzwischen schon das vierte Jahr mit dabei. „Wir versuchen rechtlich und menschlich weiterzuhelfen.“ Die JAV kümmert sich um alles rund um die Ausbildung. Unterstützung und Beratung holt sie sich beim Personalrat. „Ausbildung hat auch einen erzieherischen Wert, und Jugendliche haben oft große Probleme“, meint Stefanie Nickel. Und weil die 17- bis 24-jährigen JAV-Vertreterinnen und Vertreter nicht älter sind als die Auszubildenden selbst und deren Si-



Setzen sich auch für andere ein: Die Vertreter und Vertreterinnen der Auszubildenden Bert Gollnick, Jessika John, Mathias Lüdicke, Andrea Strohecker, Stefanie Nickel, Thomas Noack, Nicole Kosminder (v. l. n. r.)

tuation gut kennen, haben sie oft einen besseren Draht zu ihnen als die Ausbilder. „Vielleicht hat jemand eine Krankheit und traut sich nicht, das den Ausbildern zu sagen. Aus Datenschutzgründen dürfen wir dem Ausbilder das Krankheitsbild nicht nennen. Trotzdem versuchen wir zu vermitteln und dem Ausbilder die schwierige Situation verständlich zu machen.“ Aber auch wenn die Jugendlichen Probleme in der Berufsschule oder mit

anderen Auszubildenden haben oder sich über ihre Rechte informieren wollen, können sie sich an die JAV wenden. „Es gibt Ausbilder, denen stehen schon die Haare zu Berge, wenn sie hören, dass wir uns einmischen“, erzählt Jessika John. „Die verstehen nicht, dass wir dazu nach dem Gesetz verpflichtet sind. Wir suchen uns das nicht aus.“

Die JAV-Vertreter sind stolz, in den letzten Jahren viel Informationsarbeit

für die Azubis geleistet zu haben. In letzter Zeit haben sie sich dafür stark gemacht, dass mehr weibliche Auszubildende in den technischen Berufen eingestellt werden. Denn die JAV hat bei der Auswahl für die Ausbildungsplätze ein Mitbestimmungsrecht. Und wie das bei Gremien so ist, gehört auch zur Arbeit der JAV, viel Zeit in Sitzungen zu verbringen, etwa mit dem Personalrat, der Verwaltung oder in Arbeitsgruppen. Seit letztem Jahr bietet die JAV für die neuen Azubis auch eine Begrüßungsfahrt an. Dann haben die Jugendlichen Zeit, sich untereinander kennen zu lernen, unabhängig von ihrem Ausbildungsberuf.

Und sie sollen einen Einblick in die TU bekommen: Warum gibt es einen Präsidenten und einen Kanzler, oder wie funktioniert das Telefonverzeichnis? „Das macht eine Menge Arbeit. Aber nach der ersten Fahrt hatten wir im Internet ein tolles Feedback, und das macht auch Spaß.“

Heike Krohn

➔ www.jav.tu-berlin.de

Meldungen

Gleiches Gehalt binnen kurzem

/tui/ Auf Unverständnis stoßen in der Akkreditierungskommission der FIBAA die Bemühungen des öffentlichen Dienstes, Bachelor- oder Master-Absolventen unterschiedlichen Eingangsstufen bei den Gehältern zuzuordnen. In der Industrie gibt es diese Unterschiede laut FIBAA kaum noch. Auch bei Diplomanden nivellierten sich die Einkommen von Uni- und FH-Absolventen schon nach wenigen Jahren der Firmenzugehörigkeit.

Doch kein Alleingang Bayerns

/tui/ Der Protest der Studierenden an bayerischen Fachhochschulen hatte Erfolg. In München erreichten die Fachhochschüler eine Rücknahme des Kabinettsbeschlusses aus dem April, nach dem FH-Masterabsolventen nur im gehobenen, nicht aber im höheren Dienst zugelassen werden sollten. Der Bayerische Sonderweg war bereits vom Wissenschaftsrat und von der Hochschulrektorenkonferenz kritisiert worden.

Neuer studentischer Personalrat

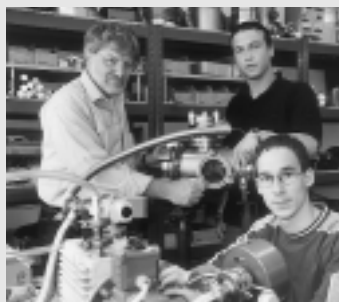
/tui/ Ende Juni wurde der Personalrat der studentischen Beschäftigten gewählt. Mit 9,5 Prozent war die Wahlbeteiligung allerdings sehr gering, wie auch schon in den Jahren zuvor. Die meisten Stimmen konnten Victoria Klemm (100) und Matthias Wenninger (88) auf sich vereinigen. Das Gremium kämpft vor allem um den Erhalt des Tarifvertrages für die studentischen Beschäftigten, da er sowohl Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern Rechtssicherheit gibt. Derzeit ist es der einzige Tarifvertrag für studentische Beschäftigte bundesweit.

Berufsaussicht für Partner/in

/tui/ Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen ist auch die Berufsperspektive des Partners oder der Partnerin wichtig. 50 Prozent der deutschen Hochschulen, die an einer Befragung teilnahmen, berichteten, bereits mindestens einmal eine Rufabsage erhalten zu haben wegen mangelnder Berufsperspektive des Partners/der Partnerin. Oft sind Hochschulen auch bereit zu helfen. Entscheidend ist aber der Zeitpunkt, wann das Problem angesprochen wird. Er darf, insbesondere bei Frauen, auf keinen Fall zu früh liegen, ebenso wie bei den Themen Teilzeitprofessur oder Kinderbetreuung. Bei der Kinderbetreuung verlassen sich mehr als die Hälfte der Unis auf die Kommunen. Der vollständige Bericht ist im Internet erhältlich. www.diejeunakeademie.de

Der Wechsel

„Ich gehe nicht weg, sondern wohin“



Fast 30 Jahre lang leitete Rudolf Rapp (links) die betriebliche Ausbildung

neue Qualifikationen. Seit 1997 hat Rudolf Rapp jedes Jahr einen neuen Ausbildungsberuf in der TU Berlin eingerichtet und manchen abgewickelt. Und auch auf Bundesebene hat er sich für die berufliche Ausbildung engagiert. Sein Wissen soll nicht verloren gehen. Für das Bundesinstitut für Berufsbildung wird er seine Erfahrungen zur Ausbildung in Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen aufschreiben. Die TU Berlin bildet derzeit rund 150 Auszubildende in 15 Berufen aus. hkr

Etwas mehr als 1000 Auszubildende sind „durch seine Hände gegangen“. Rudolf Rapp hat 29 Jahre lang die Ausbildung in der TU Berlin geleitet. Jetzt verabschiedet er sich in den Ruhestand. Der Arbeitsmarkt fordert ständig

Eine Ausbildung, die der Markt braucht

Reinhardt Wilk freut sich auf die Jugendlichen, die er zukünftig ausbildet



Ich will eine gute, breit gefächerte Ausbildung sichern, die sich am Markt orientiert.“ Reinhardt Wilk ist seit Anfang Juni neuer Leiter im Ausbildungszentrum am Salzufer. In der TU Berlin ist der Maschinenbauingenieur bereits seit 1976 beschäftigt. Bis Ende letzten Jahres hat Reinhardt Wilk als Bereichsleiter am Institut für Mikro- und Medizintechnik gearbeitet. Jetzt die betriebliche Ausbildung zu leiten empfindet er als eine Herausforderung. „Ich habe meinen Beruf von der Pike auf gelernt. Ich bin daher

gut geeignet, in die Ausbildung einzusteigen“, sagt der gelernte Maschinenschlosser. Ein erstes Anliegen ist ihm, am Salzufer den Vorplatz für die Pausen der Azubis zu gestalten. Der graue Parkplatz sollte einem Stück Grün weichen. hkr

Ihre Probleme kennen Behinderte am besten

Forum behinderter Wissenschaftler will Plattform für Betroffene an den Unis werden

Karsten Exner ist Sozialwissenschaftler, seit vier Jahren am Institut für Erziehungswissenschaften als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt. Wie seine Kollegen arbeitet er an Projekten, hat Aufgaben in Lehre und Forschung. Doch etwas ist anders: Karsten Exner sitzt im Rollstuhl, er ist Spastiker und hat dementsprechend andere Probleme im Wissenschaftsbetrieb als seine nicht behinderten Kollegen und Kolleginnen.



Karsten Exner will behinderten Wissenschaftlerkolleginnen und -kollegen sowie Studierenden ein Forum zum Austausch ihrer speziellen Probleme im Wissenschaftsbetrieb bieten

Mitunter fühlt sich der Sozialwissenschaftler als Einzelkämpfer. Es gibt keine Fachorganisation, die ihn in seinen Positionen stärken könnte oder ein Netzwerk für behinderte Wissenschaftler aufbaut.

Exner hat daher einen bundesweiten Verein gegründet, ein Forum für behinderte Wissenschaftler. Er soll sich aus Spenden und Projektangeboten finanzieren. Sitz des Vereins ist Berlin, denn in der Hauptstadt sitzen die wichtigsten Ansprechpartner, die großen Verbände und Organisationen. Doch nicht nur Wissenschaftler will Karsten Exner in seinen Verein einbinden. Mit Projekten, Arbeitsgemeinschaften und Diskussionsforen soll er auch behinderten Studierenden Unterstützung bieten; Plattform zur direkten Begegnung mit behinderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die ihnen bei ihrem akademischen Vorhaben helfend zur Seite stehen können. Ein ganz wichtiges Aufgabenfeld für den Verein ist zudem Suche und Erhalt von Arbeitsstellen für Behinderte im Wissenschaftsbetrieb. Patricia Pätzold

✉ karsten.exner@tu-berlin.de

Flexibel lernen und lehren für Europa

„We are flexible“ und „Trust the process“ hörte man häufig in einer eher ungewöhnlichen Weiterbildung, in der Anfang Juni 23 europäische Lehrerinnen und Lehrer, Lehrerbildnerinnen und Lehrerweiterbildner aus 13 Nationen neue Lehr- und Lernformen ausprobieren. Vor drei Jahren initiierte die schwedische Universität Linköping das europaweite Weiterbildungsprojekt, das größtenteils über das europäische Bildungsprogramm SOKRATES-Comenius finanziert wird. Partner ist auch die Wissenschaftliche Weiterbildung der Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK) der TU Berlin. Dort fand die Veranstaltung statt.

Nicht nur Bücher, sondern auch Natur und Umwelt nutzen, die so genannte „Outdoor Education“, das ist ein wichtiges und anregendes Instrument im Unterricht. Es gab der Veranstaltung den Namen: „Outdoor Education – Authentic Learning in the context of Landscapes“. Wichtig für den Lernprozess sind bei dieser Methode begleitende und entdeckende Lehrer. Doch diese Lehrer als „Coach“ brauchen besondere Kompetenzen. Berlin mit seinen unterschiedlichen Möglichkeiten bot für das „Lernfeld Natur in der Großstadt“ einen vielfäl-

tigen und geeigneten Raum für die Mixtur aus Workshops, Outdoor-Aktivitäten, Gruppenarbeit und Erfahrungslernen. Outdoor-Übungen vermittelten anschaulich, wie man Beziehungen, Kommunikation zwischen Teilnehmern sowie den Gruppenbildungsprozess fördern kann. Themen wie „Umweltlernen in Problembezirken“ wurden aufgegriffen sowie Methoden, wie man Mathematik oder Literatur im Wald (be-)greifbar macht und auf körperliche und sinnliche Weise vermittelt. Interessant war das Zusammenbringen theoretischer Ansätze aus ganz Europa, die diesen praktischen Teil ergänzten.

Das europäische Bildungsteam bestand aus Erziehungswissenschaftlern und Outdoor-Trainern der University of Edinburgh, der Karls-Universität Prag, der schwedischen Linköpings Universität und der Technischen Universität Berlin sowie weiteren lokalen Partnern in Berlin.

Wer in internationalen Teams arbeitet, weiß, dass dies nicht immer einfach ist, sich aber im Endeffekt aufgrund des unterschiedlichen kulturellen und fachbezogenen Hintergrunds als äußerst kreativ und bis zum Schluss spannungsreich zeigt: „just trust the process“!

Iris Löhrmann, Rainer Morsch, ZEK

„Warum sollten Sie Mathematik studieren?“

TU-Präsident und Mathematikprofessor besuchten das Pestalozzi-Gymnasium

Um 9.30 Uhr läutet die Schulklingel die Stunde ein. Der begrünte Hinterhof ist leer gefegt, die Zweiertische im Biologieraum sind besetzt. Doch diesmal wartet nicht eine „normale“ Unterrichtsstunde auf die Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse. Eröffnet wird sie durch den Präsidenten der TU Berlin. Prof. Dr. Kurt Kutzler ist gemeinsam mit seinem Mathematikerkollegen, dem TU-Professor Andreas Unterreiter, an das Pestalozzi-Gymnasium nach Berlin-Hohenschönhausen gekommen. Einen etwas anderen Einblick in das Studium der TU Berlin wollen sie geben – „aus erster Hand“ sozusagen.

Vorausgegangen war der Tag der Mathematiker, an dem mehr als 1000 Berliner und Brandenburger Schüler und Schülerinnen über Formeln und Aufgaben in den Räumen der TU Berlin grübelten. Das war der Anstoß, um weitere Kontakte zu knüpfen und die „stille“ Wissenschaft Mathematik in den Mittelpunkt zu stellen. „Warum sollten Sie Mathematik studieren?“, stand als Frage in großen blauen Buchstaben an der Wand. „Weil Sie dann beste Berufsaussichten haben und das Studium universelle Fähigkeiten vermittelt“, ist die Antwort des Präsidenten, der mit seinem Besuch die Schüler des Gymnasiums über das Studienangebot der TU Berlin informierte. Nach seinem Vor-



Was man mit Mathematik alles machen kann: Interessiert hören Hohenschönhausener Gymnasiasten TU-Präsident Kurt Kutzler zu

trag über Berufsaussichten und die unterschiedlichen Ausrichtungen des Studiums griff Professor Andreas Unterreiter zur Kreide. Im Nu füllten sich die zwei großen Tafeln mit Formeln und

Zeichnungen. Die Schüler sprangen gemeinsam mit dem Hochschullehrer von einem Gedankengerüst zum anderen, um sich schließlich der Lösung zu nähern. Dass Andreas Unterreiter

noch zwei Extrastunden anhängte, zeigte das große Interesse auf beiden Seiten. Im neuen Schuljahr wird die Tour des Präsidenten an anderen Gymnasien weitergehen ... *Stefanie Terp*

7000 bei Infotagen

Kritik an Terminen

Einen stetigen Anstieg der Besucherzahlen seit 1995 verzeichnen die Schüler-Infotage, die dieses Jahr im Mai mehr als 7000 Interessierte anzogen. Neben den Veranstaltungen der einzelnen Fakultäten und Fachgebiete war der Infomarkt im Lichthof mit fach- und universitätsübergreifenden Angeboten der 42 Aussteller sehr gefragt. Es werde schwierig werden, so Saskia Weickert und Wolfgang Müller-Büssow, im kommenden Jahr jedem Aussteller eine Standardausstattung zu stellen, sollten sich mehr als in diesem Jahr beteiligen wollen. Die zur Verfügung gestellten Tische reichten nur knapp. Im Lichthof und in den umliegenden Gängen sei viel mehr los gewesen als in den Jahren zuvor, was zur Folge gehabt habe, dass das Infomaterial einiger Berliner Hochschulen schon nach einem Tag fast ausgegangen sei. Schüler, Eltern und Lehrer klagten allerdings, wie schon im letzten Jahr, dass die Informationstage der Berliner Hochschulen gleichzeitig stattfänden und so nicht alles Gewünschte besucht werden könne. Da Unterrichtsbefreiung empfohlen wird, besteht die Senatsschulverwaltung allerdings derzeit auf dieser Paralleltät. Ein Problem, das aber in den Griff zu bekommen sein sollte: Trotz der Aufforderung, fünf Minuten vor Veranstaltungsbeginn da zu sein, tauchten viele Referenten bis zu 15 Minuten später auf. *tui*

Sprachtandems: Lernen, was in keinem Buch steht

Schon über 80 Partnerschaften für moderne Sprachen zwischen TU-Studierenden vermittelt

Wem bei „Tandem“ nur das Fahrradfahren einfällt, der denkt zu kurz. Gerade an der TU Berlin weiß man, dass ein Tandem auch vieles andere sein kann, Hauptsache, man bewegt sich gemeinsam in eine Richtung, bündelt seine Energien und erreicht unterhaltsamer als allein das Ziel: zum Beispiel Sprachen lernen. Anja Zieschang, 22-jährige Kommunikationswissenschaftsstudentin, und Javier Girón, 24-jähriger Student des Aufbaustudiengangs „Global Production Engineering“, bringen sich seit wenigen Monaten gegenseitig ihre Muttersprache bei.

„Das Schöne ist, man kann Zeit und Ort selbst bestimmen“, sagt Anja Zieschang. Sie hat sich mit ihrem Tandem-

Partner, den ihr die Zentraleinrichtung für Moderne Sprachen (ZEMS) vermittelt hat, bei strahlendem Sonnenschein auf den Bierbänken bei der Mathe-Mensa niedergelassen. Die beiden haben ihre Bücher ausgepackt und lesen sich gegenseitig etwas vor. Anja hat am ZEMS einen intensiven Sprachkurs gemacht. Javier Girón studierte an der Universidad del Valle in Guatemala Wirtschaftsingenieurwesen. Für den Studiengang Global Production Engineering musste er 120 Stunden Deutschunterricht nachweisen. Doch „Ich spreche mit meinen Kommilitonen kaum Deutsch. Die Leute in meinem Studiengang kommen aus aller Welt, und wir sprechen meist Englisch, weil das ja auch die Sprache ist, in der die Veranstaltungen

abgehalten werden.“ Der Haken am Tandem: Man braucht etwas Selbstdisziplin, denn die Betreuung durch das ZEMS endet mit der Vermittlung des Partners. „Rund 80 Sprachpartnerschaften haben wir seit Oktober 2000 bereits vermittelt“, erklärt Susanne Kindiger aus dem ZEMS, „bisher leider nur für die Kombination Spanisch/Deutsch.“ Man plant aber, demnächst zusätzlich Tandems für Englisch und Franzö-

sich anzubieten. Auch die Sprach- und Kulturbörse (SKB) der TU Berlin vermittelt Sprachtandems. Javier und Anja jedenfalls sind

zufrieden, denn: „Man lernt auch viel Umgangssprache, die in keinem Buch vorkommt.“

Patricia Pätzold

- ➔ www.zems.tu-berlin.de/sprachen
- ➔ www.tu-berlin.de/fb2/skb/



Javier Girón und Anja Zieschang lernen die Sprache nach und wo sie wollen

Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt erhalten und verbessern

Interview mit dem scheidenden TU-Vizepräsidenten Jürgen Sahn

Herr Sahn, Ihr spezielles Ressort enthielt die Komponenten Lehre und Studium, Studienreformmaßnahmen und Lehrerbildung. Gerade auf diesen Gebieten befindet sich die TU Berlin in einem Wandlungsprozess, der sich wahrscheinlich noch über Jahre hinzieht. Wenn Sie zurückschauen, welches sind Ihre größten Erfolge, wo besteht weiterhin Handlungsbedarf?

Lehre und Studium an einer Universität als dem zentralen Ort der Innovation in der Gesellschaft müssen nicht nur hohen Ansprüchen genügen, sondern sich auch einer ständigen Weiterentwicklung in Inhalt und Methode unterziehen. Diese Studienreform voranzubringen war mir immer ein wichtiges Anliegen. Deshalb hat es mich gefreut, dass der Akademische Senat vor zwei Jahren mit den „Leitlinien für die Studiengangsentwicklung“ ein Bündel entsprechender Empfehlungen beschlossen hat. Es liegt nun an den Fakultäten, diese umzusetzen. Ein weiterer Schritt, den die Leitung angestoßen hat, ist die systematische Qualitätskontrolle durch das Mittel der Evaluation. Das Ziel all dieser Maßnahmen ist eine gesicherte und von außen wahrgenommene Weiterentwicklung der Qualität unserer Ausbildung, auch um die Chancen der TU-Absolventen auf



Prof. Dr. Jürgen Sahn will der Uni treu bleiben

dem nationalen und dem internationalen Arbeitsmarkt zu erhalten und zu verbessern.

Bei der Qualitätsentwicklung ist zurzeit ein Thema für die Universitäten besonders wichtig: der Bologna-Prozess, die Entwicklung einer gemeinsamen europäischen Hochschullandschaft. Welche Probleme macht die Umsetzung?

Der Bologna-Prozess zielt auf eine gestufte Ausbildung mit der einheitlichen Struktur „3 plus 2 plus 3“: Drei Jahre Ausbildung bis zu einer ersten berufsbefähigenden Stufe, zwei Jahre für einen Masterabschluss und schließlich drei Jahre für eine Promotion. Die Technischen Universitäten tun sich mit dieser

Struktur besonders schwer, weil es bei uns das bewährte und erfolgreiche Diplommodell mit fünfjähriger Ausbildung gibt, was freie Wirtschaft und Industrie immer so akzeptierten und sogar forderten. Es gibt daher Vorbehalte gegen das gestufte Modell, doch wir müssen uns damit auseinandersetzen, wenn wir konkurrenzfähig bleiben wollen. Ein Hemmnis dabei: Die deutsche Hochschullandschaft ist gekennzeichnet durch verschiedene Hochschularten: Fachhochschulen, die für eine praxisorientiertere Ausbildung sorgen, und Universitäten mit ihrer Forschungs- und Theorieorientierung. Diese Struktur ist sehr hinderlich für die Neuorientierung auf eine gemeinsame, gestufte Ausbildung. Meine persönlicher Wunsch wäre: Universitäten und Fachhochschulen sollten die Bachelorausbildung gemeinsam durchführen, wobei forschungsorientierte Bereiche der jetzigen Fachhochschule eingebunden werden könnten.

Welche Defizite gibt es bei der Lehrerausbildung?

Die Schule beklagt wie seit eh und je die Praxisferne der Lehrerausbildung. Nun soll die universitäre Lehrerausbil-

dung zwar keine Berufsfertigkeit erzeugen, sondern ein solides wissenschaftliches Fundament legen. Hierzu gehört aber neben der fach- und erziehungswissenschaftlichen Ausbildung eine deutlichere Betonung der eigentlichen Berufswissenschaft, der Fachdidaktik. Hier ist an der TU Berlin die bisherige Ausstattung mit Professuren defizitär.

Wie ist Ihre persönliche Bilanz als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Vizepräsident?

Ich bin mit Leib und Seele Hochschullehrer. Große Freude hat mir immer die Lehre gemacht, das Weitergeben von Wissen, vor allem aber das Gespräch mit den Studierenden. Davon habe ich sehr viel profitiert. Auch die Universität als Ganzes lebt davon, dass immer aufs Neue junge Menschen, unvoreingenommen und gedanklich unbelastet, hierher kommen und im Dialog untereinander und mit den älteren Wissenschaftlern neue Ideen produzieren. Das befördert sowohl die Forschung als auch die Lehre. Und ich wünsche mir und der Universität ein Klima, das diesen offenen Dialog zwischen Lernenden und Lehrenden befördert.

Das Gespräch führte Patricia Pätzold

Hörtest bestanden

Schüler und Ingenieure testen gemeinsam Lärmschutz für Straßenbahnen

Ein Rasenmäher dröhnt. Missbilligende Blicke wandern auf das Nachbargrundstück. Denn eigentlich war alles startklar für die Lärmmessung auf dem Straßenbahn-Betriebsgelände der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) in Marzahn. Die Störung ist aber nur von kurzer Dauer, und dann surrt die Straßenbahn an den mit Mikrofonen und Notizblöcken bewaffneten Schülern, BVG-Mitarbeitern und TU-Wissenschaftlern vorbei. Immer wieder, mal langsamer, mal schneller. Die ermittelten Werte werden akribisch festgehalten. Denn es geht um den Lärm, den das Quietschen und Rattern der Straßenbahnen verursacht. Straßenbahnen können einen maximalen Schalldruckpegel (7,5 m) während einer Vorbeifahrt von etwa 60 bis 80 dB(A) je nach Geschwindigkeit und Fahrzustand erzeugen. Bei 60 dB(A) kann man Gespräche in normaler Lautstärke nur noch eingeschränkt verstehen. Dauerhafter Lärm über 100 dB(A) kann sogar Gehörschäden verursachen. „Unser Ziel ist es, die Geräuschemission der Straßenbahnen des Typs Tatra der BVG um sieben Dezibel zu reduzieren. Eine Reduzierung um zehn Dezibel bedeutet für den Menschen eine subjektive Halbierung des Geräuscheindrucks“, erklärt Dorothea Salz, Wissenschaftlerin am TU-Fachgebiet Schienenfahrzeuge. Sie hat das Projekt, bei dem BVG, TU Berlin und die Andreas-Oberschule mit finanzieller Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zusammenarbeiten, initiiert. Um ihr Ziel zu erreichen, haben die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den BVG-Mitarbeitern und der TU-Wissenschaftlerin Schallschürzen im Drehgestellbereich einer Straßenbahn angefertigt. Eigentlich muss man sagen gestückelt, denn sie haben die Verkleidung aus so genanntem Luftschallabsorbierendem Material Stück für Stück ergänzt. „Im Fahrbetrieb



Schüler und Schülerinnen als Wissenschaftsexperten: Schallmessung auf dem Marzahnener BVG-Betriebsgelände mit Profis von der BVG

müssen natürlich technische Voraussetzungen berücksichtigt werden, zum Beispiel, dass der Abstand der Schürze zum Boden eingehalten wird. Aber wir wollen erst einmal herausfinden, was überhaupt an Lärmreduzierung möglich ist“, macht Bernd Rindfleisch von der BVG-Abteilung Instandhaltung deutlich. „Nachdem wir zusammen mit der TU Berlin den Lärm durch Getriebe und Räder vermindern konnten, waren Tests mit der Verkleidung der nächste Schritt“, ergänzt Karsten Risch, Leiter der Abteilung Instandhaltung. Bevor die Schülerinnen und Schüler an die Wagen randurften, mussten sie allerdings drei Monate lang eine Menge Theorie über sich ergehen lassen.

Auch für Physik-Lehrer Günther Marquardt galt es, sich einzuarbeiten. „Jetzt wissen wir fast alles über Schall, zum Beispiel, was ein Schallpegel ist und wie Schallquellen wirken“, erzählt Lars Seemann, einer der am Projekt beteiligten 15 Schüler aus dem Profilkurs Physik. Anscheinend haben sie die Theorie gut verstanden. Vertraut man jedenfalls der subjektiven Wahrnehmung, scheint das Team auf dem richtigen Weg zu sein. „Gegenüber den Fahrten ohne Verkleidungen ist ein deutlicher Unterschied zu hören“, meint Schüler Mathias Neumann, Gewissheit wird man aber erst haben, wenn alle Testreihen ausgewertet sind.

Christian Hohlfeld

Wir machen durch bis morgen früh

Wofür Semesterpartys gut sind

Cheers! Im Zigarettenqualm werden geistige Konversationen geführt, die die Welt nicht braucht, und die letzten Kontakte werden mithilfe des Alkohols geknüpft. – Bei der TU-Semesterparty ist für jeden Partyrausch-Süchtigen etwas dabei. Studis begießen nicht nur den Abschluss ihres Semesters, nein, eine Tanznacht ohne Grenzen markiert auch den Semesterbeginn – kaum ein Normalsterblicher mag's glauben, beginnt doch unmittelbar danach der Ernst des Lebens. Was ist also dran an Eröffnungspartys? Zunächst mal locken sie die unterschiedlichsten Leute ins Vergnügen. Viele möchten ihren zukünftigen Wohnort kennen lernen und die Menschen, die sie in Zukunft häufig umgeben werden. Einige studieren auch an anderen Unis, andere gar nicht. In den meisten Fällen zieht sie der Buschfunk auf die großflächigen Etagen der TU-Mensa, wo sie dann den Musik-Mix aus Techno, House und Pop genießen. Man trifft Freunde, führt mal

wieder bei einem Becher Wein endlose Gespräche – meist auf der Treppe – macht es sich im Uni-Kino gemütlich oder verliert sich einfach in der Musik und vergisst die Welt da draußen. Die Welt da draußen, das ist zum Beispiel die lange Warteschlange vor der Mensa, die schon seit Jahren Tradition hat und die es zu überwinden gilt, bevor die brodelnde Stimmung den Tanzsüchtigen aufsaugt. Unzählige geben das Warten nicht auf, um dort einzutauchen, wo es noch heiß ist: Wir machen durch bis morgen früh! Es muss wohl doch was dran sein an den Partys. Cheers! Antje Reepschläger

In der Alten TU-Mensa, Hardenbergstr. 35, veranstaltet der Verein für studentisches Zusammenleben an der TU-Berlin e.V. eine große Semesterabschlussparty: Freitag den 19. 7. mit Discomusik der 70er, 80er bis heute und bewährtem DJ-Team.



Brodelnde Stimmung, Musik und Zigarettenqualm gehören auch zu TU-Partys

Meldungen

Qualität wird akkreditiert

/tui/ European Institute for Quality Assurance (EIQA) heißt die neue Akkreditierungsagentur, die im Mai 2002 von 28 Hochschulen aus Hamburg und sechs weiteren Bundesländern gegründet wurde. Sie will über Qualität und einheitliche Ausbildungsstandards der Bachelor- und Masterstudiengänge wachen, um deren internationale Akzeptanz sicherzustellen.

Kein Geld für Schwindler

/tui/ Die Bafög-Behörde will das Vermögen Studierender künftig genauer prüfen. Sie warnt davor, Einkommen und Vermögenswerte beim Antrag zu verschweigen. Bei ihren intensiven Recherchen ist die Behörde dieses Jahr rund 600 Studierenden auf die Spur gekommen, von denen sie das Geld zurückfordert und eventuell Bußgelder verhängt. Informationen: www.das-neue-bafog.de www.studentenwerk-berlin.de/bafog

Geisteswissenschaften und Job

/tui/ Rund 290 000 Menschen studieren in Deutschland geisteswissenschaftliche Fächer wie Geschichte, Germanistik, Anglistik oder Philosophie. Doch viele fühlen sich unterfordert und nur unzureichend auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. 60 Prozent von ihnen fürchten schlechte Berufsaussichten, 50 Prozent überschreiten die Regelstudienzeit. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Studie, die regelmäßig von der Universität Konstanz im Auftrag des Bundesbildungsministeriums erhoben wird. www.bmbf.de/pub/

Gern gesehen am Arbeitsmarkt

/tui/ In fünf Jahren stieg die Zahl der erwerbstätigen Schüler und Schülerinnen von 55 000 auf 131 000. Die Zahl der arbeitenden Studierenden erhöhte sich im glei-

chen Zeitraum von 16,5 auf 31 Prozent, insgesamt auf 551 000 Studierende. Die Arbeitgeber schätzen diese Arbeitskräfte, da sie besondere Kenntnisse mitbringen und auch zu unbequemen Zeiten einsatzbereit sind.

Nächste Wahl schon vor der Tür

/tui/ Die ersten Wahlen zum europäischen Studierendenparlament sind gelaufen. Jetzt wird bereits die nächste Wahl im Jahr 2004 vorbereitet. Um Kontakte zu festigen und umfassend zu informieren, wurde eine Webseite des Europäischen Studentenrates (EUSC) vorbereitet, die noch im Juli online gehen wird. Kontakt und Hilfe für die Organisation ist gewünscht. contact@eu-studentvote.org www.eusv.org

Machtwort des Bundestages

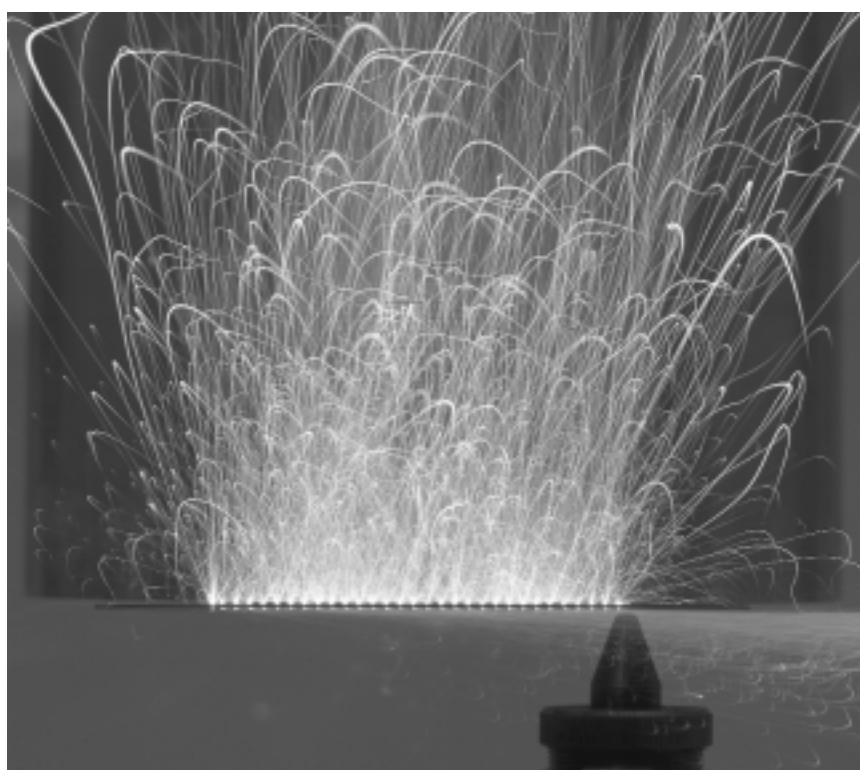
/tui/ Am 4. Juli beschloss der Bundestag endgültig über die Gebührenfreiheit des Erststudiums. Damit lehnten die Parlamentarier den Einspruch des Bundesrates gegen die 6. Änderung des Hochschulrahmengesetzes zurück. Außerdem sind nunmehr Verfasste Studierendenschaften in allen Bundesländern verbindlich. Zum Zeitvertragsrecht für den wissenschaftlichen Nachwuchs wurde ebenfalls eine Klarstellung der Übergangsbestimmungen aufgenommen. www.bmbf.de

Berufsbild Ingenieur

/tui/ Vielfältige Informationen für Schüler und Studierende über das Berufsbild und -feld von Ingenieuren und Ingenieurinnen bietet eine CD-ROM, die bei der Initiative „Think-Ing“ kostenlos zu haben ist. In der Initiative haben sich mehrere Berufsverbände der Ingenieursparte zusammengeschlossen wie VDI, VDE, VDMA und viele andere.

Physik zum Spielen – ein Studienreformprojekt

Wie Studierende mit neuesten Medien auf Max Plancks Spuren wandeln



Physik anschaulich: Das Schneiden eines Werkstücks mithilfe von Lasertechnik

Große, teure Experimente für Hunderte von Studierenden? Bislang ausgeschlossen! In der Veranstaltung „Physik für Ingenieure“ wird nun multimedial versucht, diese Utopie zu realisieren und den Studierenden die Physik näher zu bringen. In Vorlesung, Tutorien und Übung, die zur Veranstaltung gehören, werden nicht nur regelmäßig Filme gezeigt und Versuche vorgeführt, sondern auch interaktive Bildschirmexperimente, so genannte IBEs und Java Applets, be-

nutzt, um die physikalischen Begriffe zu erläutern. Diese Form der Wissensvermittlung ist von hohem didaktischem Wert. In der freiwilligen Übung werden in einer persönlicheren Atmosphäre diese modernsten Medien aufgenommen. Jede Woche gibt es eine „Multimedia-Aufgabe“, die die Studierenden an Laptops selber lösen sollen. Mit kleinen Programmen und anschaulichen Simulationen sind die Fragen jeweils lösbar. Die Lernenden können zum Beispiel mit den Orbita-

len des Wasserstoffatoms spielen oder die Planck'sche Konstante selber messen. Fragen beantworten die Tutoren, oder man sucht die Antworten per schnurloser Internetverbindung (wireless lan) im Netz. Die Links zu den Multimedia-Aufgaben findet man als zusätzliches Material für die Veranstaltung auf unserer Webseite. Besonders die „Interaktiven Bildschirmexperimente“ (IBE), die in der Didaktikabteilung der Physik entwickelt werden, machen das Experimentieren einer großen Anzahl von Studierenden leicht zugänglich. Außerdem können auch gefährliche oder teure Experimente durchgeführt werden, das Spektrum von Demonstrationsmöglichkeiten wird breiter. Die Kommissi-

on für Lehre und Studium (LSK) hat dieses Projekt großzügig gefördert, die Mitarbeiter des Prozessrechenzentrums (PRZ) unterstützten es kompetent und freundlich. Dr. Kirstein stellte uns die IBEs zur Verfügung. Unser Ziel: Wir möchten die Physik anschaulicher und vielleicht auch lustiger machen. Wer also Lust hat mitzuspielen, ist willkommen!

María Machón,
Prof. Dr. Christian Thomsen

ABSOLVENTENVERABSCHIEDUNG

Gute Aussichten für Wirtschaftsingenieure

Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen gehören zu gefragten Fachkräften auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt. Das zeigt sich unter anderem durch den zügigen Übergang der Absolventen vom Studium in das Berufsleben. Dies verdanken sie nicht zuletzt ihrer interdisziplinären Ausbildung, die auf einer Verzahnung technischer und wirtschaftlicher Lehrinhalte basiert. Typische Berufseinstiegfelder des Wirtschaftsingenieurs sind deshalb vor allem in den Schnittstellenbereichen angesiedelt, so beginnen beispielsweise rund 25 Prozent der Absolventen ihre berufliche Tätigkeit in Unternehmensbereichen mit logistischen Aufgabenschwerpunkten – diese positiven Aussichten konnte Prof. Dr. Helmut Baumgarten seinen rund 140 Absolventen und Absolventinnen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen und deren Angehörigen am 28. Juni anlässlich deren Verabschiedung mit auf den Weg geben.

Der Lichthof war an diesem Nachmittag mehr als gut gefüllt. Gekommen waren nicht nur die frisch gebackenen Absolventen und deren Angehörige,



Professor Helmut Baumgarten (l.) mit seinen Absolventinnen und Absolventen

eingeladen waren auch die Neumatrikulierten des Studiengangs und die Alumni, die diese Feier zum Anlass nahmen, ihre ehemalige Universität zu besuchen. Stellvertretend für die Alumni richteten Dr. Alexander Tour-

neau und Moritz von Wilmowski als diesjährige Absolventen einige Worte an die Besucher. Organisiert wurde die Feier von der Gemeinsamen Kommission für das Studium im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen und der

studentischen Arbeitsgruppe Wirtschaftsingenieure e.V. (AG Wi.-Ing.). Kennen lernen konnten die Gäste bei dieser Gelegenheit auch den neu gewählten Präsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, der ebenfalls einige Abschiedsworte an die Absolventen und Absolventinnen richtete. Auch gute und schnelle Studienleistungen wurden im Rahmen der Feier geehrt. Die Bundesvereinigung Logistik e.V. prämiiert schon seit vielen Jahren herausragende Diplomarbeiten auf dem Gebiet der Logistik mit insgesamt 3000 Euro. Preise bekamen Dirk Sethmann, André Elster (1. Preis), Min Liu (2. Preis) und Robert Roesgen (3. Preis). Hanna Polomski hat ihr Studium mit der Note 1.13 abgeschlossen und erhielt dafür eine Prämie in Höhe von 750 Euro von der MLP Finanzdienstleistungen AG. Christian von Dewitz hat nur sieben Semester für sein Studium benötigt und erhielt dafür zwei Flugtickets für ein beliebiges Ziel, gesponsert von der Lufthansa Cargo AG. Mit musikalischer Begleitung und einem üppigen Buffet gab es anschließend noch reichlich Gelegenheit, auf den Studienbeginn sowie auf das Studierendenzusteußen.

Bettina Klotz

Flamenco und Chor zum Abschluss

Wer an der Fakultät I, Geisteswissenschaften, im vergangenen Jahr sein Studium abgeschlossen hatte, war am 13. Juni abends eingeladen zum Abschiednehmen von der Uni. Dass die Absolventinnen und Absolventen diesen Abschied in guter Erinnerung behalten werden, dafür hatte Prof. Dr. Werner Dahlheim gesorgt, der in seinem Amt als Vorsitzender der Prüfungsausschüsse seit vielen Jahren diese Feier für die Fakultät organisiert.

Für dieses Jahr hatte er ein umfangreiches Kulturprogramm auf die Beine gestellt und vom Flamencotanz über Chorgesang bis hin zum Theaterspiel dem Publikum gezeigt, welches Spektrum die Fakultät zu bieten hat. „Von der Lust, Prüfungen abzulegen“ und „von der Last, Abschied zu nehmen“ – unter diese Titel stellte Werner Dahlheim seine kurzen Ansprachen, die manchmal ein wenig zum Nachdenken, oft jedoch zum Lachen anregten. Bestens besucht war die Feier, und als nach etwa zwei Stunden der kulturelle Teil beendet war, lud die Fakultät natürlich noch zu einem Empfang. Alles in allem ein würdiger Abschied von der TU Berlin!

bk

Bunte Minilaser für die Medizin

Zum dritten Mal in Folge kommen die Sieger des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg aus der TU Berlin

Es kann eigentlich kein Zufall mehr sein, dass Absolventen und Absolventinnen der TU Berlin in den vergangenen Jahren so erfolgreich an den diversen Gründerwettbewerben teilgenommen haben und dass im dritten Jahr hintereinander der erste Preis beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW) an eine Gründungsidee von TU-Absolventen vergeben worden ist. Offensichtlich herrscht ein gutes Klima für Existenzgründer an der TU Berlin.

Dr. Volker Gäbler und Christian Ribbat vom TU-Institut für Laser- beziehungsweise Festkörperphysik konnten in diesem Jahr auf das Siegestreppchen des BPW steigen. SPECTRA COULEUR – so nennen die beiden ihr Gründungsvorhaben, mit dem sie ein mittelständisches Unternehmen aufbauen und in dem sie Lasermodule

herstellen wollen. SPECTRA COULEUR verkauft Licht – beschreiben die Gründer ihre Geschäftsidee, denn sie können mit neuartigen Faserlasermodulen rotes, grünes und blaues Laserlicht erzeugen. Das Besondere gegenüber herkömmlichen Anbietern liegt in der miniaturisierten Bauform dieser Lasermodule, die in der Gentechnologie und im medizinischen Bereich eingesetzt werden können.

Entstanden ist diese Idee aus zwei wissenschaftlichen Projekten am TU-Institut für Optik und Festkörperphysik, bei dem sich Dr. Volker Gäbler und Christian Ribbat kennen gelernt haben. Beide studierten Physik an der TU Berlin. Volker Gäbler hat sich auch in seiner Dissertation, die er im vergangenen Jahr abschloss, mit den Faserlasern beschäftigt. Sein Mitgründer Christian Ribbat ist gerade noch dabei, seine Promotion an der TU Berlin ab-

zuschließen. Wenn alles gut läuft, soll die Firma im Herbst gegründet werden. Ihren Firmensitz wollen die beiden im Technologiepark Berlin – Adlershof einrichten und hier auch eine eigene Produktionsanlage entwickeln und aufbauen. Läuft alles nach Plan, wollen sie Anfang nächsten Jahres mit der Produktion ihrer Farblaser beginnen.

Einen besseren Auftakt für ihre geplante Unternehmensgründung als einen ersten Preis beim Businessplan-Wettbewerb können sich die beiden jedenfalls nicht wünschen. Insgesamt wurden 370 Businesspläne in allen drei Stufen des Wettbewerbs eingereicht. In der dritten Stufe konnten sich Volker Gäbler und Christian Ribbat gegen 135 Teams durchsetzen. Verbunden ist mit dem Sieg ein Preisgeld in Höhe von 15 000 Euro.



Die beiden Erstplatzierten Dr. Volker Gäbler (l.) und Christian Ribbat (r.) von SPECTRA COULEUR mit Wirtschaftsstaatssekretär Volkmar Strauch

Auch bei der zweitplatzierten Geschäftsidee findet sich ein TU-Absolvent im Gründerteam. Dr. Tobias

Scheffer (Promotion am TU-Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik) hat gemeinsam mit zwei weiteren Gründern in der Firma Tonxx

Textanalyse- und Processingtools zur automatisierten Bearbeitung und Beantwortung von E-Mails entwickelt. Mit 11 000 Euro und dem zweiten Platz wurde diese Unternehmensidee beim BPW gewürdigt.

Zum siebten Mal wurde der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg von den Investitionsbanken der Länder Berlin und Brandenburg sowie der Vereinigung der Unternehmerverbände Berlin und Brandenburg (uvb) organisiert.

Bettina Klotz

Wir vermissen die jüngere Generation als Kollegen

Alumni heute: Barbara Hellwig ist mit Leib und Seele Lehrerin – weil sie selber gerne lernt

Ursprünglich hatte sie an der Pädagogischen Hochschule in Aachen das erste Staatsexamen mit einem Wahlfach, nämlich Kunst- und Musiklehre, abgelegt. In den 70er-Jahren bekam sie in Berlin eine Stelle als „Lehrerin zur Ausbildung“, legte hier das zweite Staatsexamen ab, wurde Jahre später, 1989, sogar Konrektorin. Sie hatte viel erreicht, der Job machte ihr Spaß, und sie hätte zufrieden sein können, aber irgendetwas trieb sie an, irgendetwas war noch offen in ihrem Berufsleben. „Vielleicht hatte ich immer das Gefühl von Zweitrangigkeit mit meinem PH-Abschluss. In unserer Familie gab es viele Akademiker“, sinniert Barbara Hellwig. Sie beschloss, mit über vierzig Jahren noch einmal zu studieren.

Mit einer Freundin schrieb sie sich an der TU Berlin für das Fach Deutsch ein. „Dass ich hierher kam, das war für mich eine goldene Entscheidung, ein großes Glück. Ich wohnte nicht weit, in Wilmersdorf. Der Fachbereich war überschaubar, ich hatte guten Kontakt zu meinen jungen Kommilitonen und Kommilitoninnen. Auf dem Campus lag alles nahe beieinander, sodass ich viele Kurse nacheinander belegen konnte.“ Zeit hatte Barbara Hellwig



Barbara Hellwig ist heute Konrektorin in Wilmersdorf

nämlich nicht so viel wie andere Studierende. Die ersten zweieinhalb Jahre studierte sie nebenberuflich. Und da war noch etwas: „Ich war auch ein bisschen stolz, an einer technischen Universität zu sein“, verrät sie. Plötzlich war sie wieder Lernende. „Ich merkte, sobald ich die Kompetenz und Autorität des Professors anerkannte, konnte ich mich auch auf die Inhalte der Lehre konzentrieren.“ Die Lehrerin weiß heute: Auch Kindern geht es nicht anders, und deswegen ist es ihr sehr wichtig, eine gute zwischenmenschliche Beziehung zu ihnen aufzubauen. Ihr ist zwar klar, dass sie nie alle Kinder wird erreichen

können. Doch so vielen wie möglich möchte sie Freude an der Schule vermitteln, die sie selbst als Kind gehabt hat, und verhindern, dass die Schule als Repression gesehen wird. „Viel hängt natürlich auch davon ab, was die Kinder aus dem Elternhaus mitbringen. Man kann an den Kindern die Schulerfahrungen die Eltern ablesen.“ Doch sie merkt auch, dass der Abstand gerade zu den Grundschulkindern immer größer wird. „Um das auszugleichen, fehlt uns an den Schulen wirklich eine ganze Lehrergeneration, wir vermissen die jungen Lehrer und Lehrerinnen sehr.“

Patricia Pätzold

Meldungen

Neue Bonding-Messe

/bk/ Firmkontakte knüpfen und dafür keinen Schritt vor die Tür der eigenen Uni machen! Diese Gelegenheit haben TU-Studierende der letzten Semester und Absolventen aller Fachrichtungen wieder bei der jährlich stattfindenden Bonding-Messe am 6. und 7. November 2002 in der TU Berlin. Hier gibt es Infos zu Praktika, Studien- und Diplomarbeiten, Berufseinstieg und Allgemeines über die Firmen. Veranstaltet wird die Messe von der bonding studentinitiative e.V.

➔ www.bonding.de

Ehrenmedaille für Journalisten – Promovenden gewürdigt

/bk/ Rund 260 Promotionen und 30 Habilitationen sind in den vergangenen zwölf Monaten an der TU Berlin abgeschlossen worden. Um die Promovenden und Habilitanden zu würdigen, lädt der Präsident der TU Berlin zu einer akademischen Feier und einem Empfang ein. Auch diejenigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die aus dem Dienst der Universität ausgeschieden sind, sind an diesem Nachmittag eingeladen. Im Rahmen dieser Feier wird außerdem der Journalist Uwe Schlicht (Tagesspiegel) mit der Goldenen Ehrenmedaille der TU Berlin geehrt. Die Feier findet am 18. Juli um 15.00 Uhr im Lichthof der TU Berlin (Hauptgebäude) statt.

☎ 314-2 31 91

Preis für me4dia

/bk/ Beim ersten Ideen- und Gründerwettbewerb Pankow, Prenzlauer Berg und Weißensee wurde die Firma me4dia für das beste gegründete Unternehmen mit dem ersten Preis und 2000 Euro ausgezeichnet. Das Unternehmen me4dia, das TU-Absolvent Thorsten Irgang (Wirtschaftsingenieurwesen) mit zwei Partnern im letzten Jahr gegründet hat, verpackt Mini-CDs in Postkarten, die für 0,51 Euro Porto versendet werden können. Veranstaltet wurde der Wettbewerb von JugendLOK e.V. und dem Unternehmerkreis Berlin Nord e.V.

Mellerowicz-Alumni der Betriebswirtschaft gesucht

/bk/ Sind Sie zufällig ein Absolvent oder eine Absolventin der Betriebswirtschaftslehre der TU Berlin und haben bei Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Mellerowicz studiert oder Ihre Diplomarbeit geschrieben oder promoviert? Dr. Ferdinand Langenkamp, ein Mellerowicz-Absolvent aus dem Jahr 1960, ist auf der Suche nach ehemaligen Kommilitonen. Falls auch Sie aus diesem Bereich kommen oder jemanden kennen, der bei Professor Mellerowicz studiert hat, bitte melden Sie sich beim Alumni-Team der TU Berlin.

☎ 314-2 76 50

✉ alumni@tu-berlin.de

Die Lange Nacht der Wissenschaften – immer populärer

Tausende von Besuchern sahen sich die TU Berlin von innen an

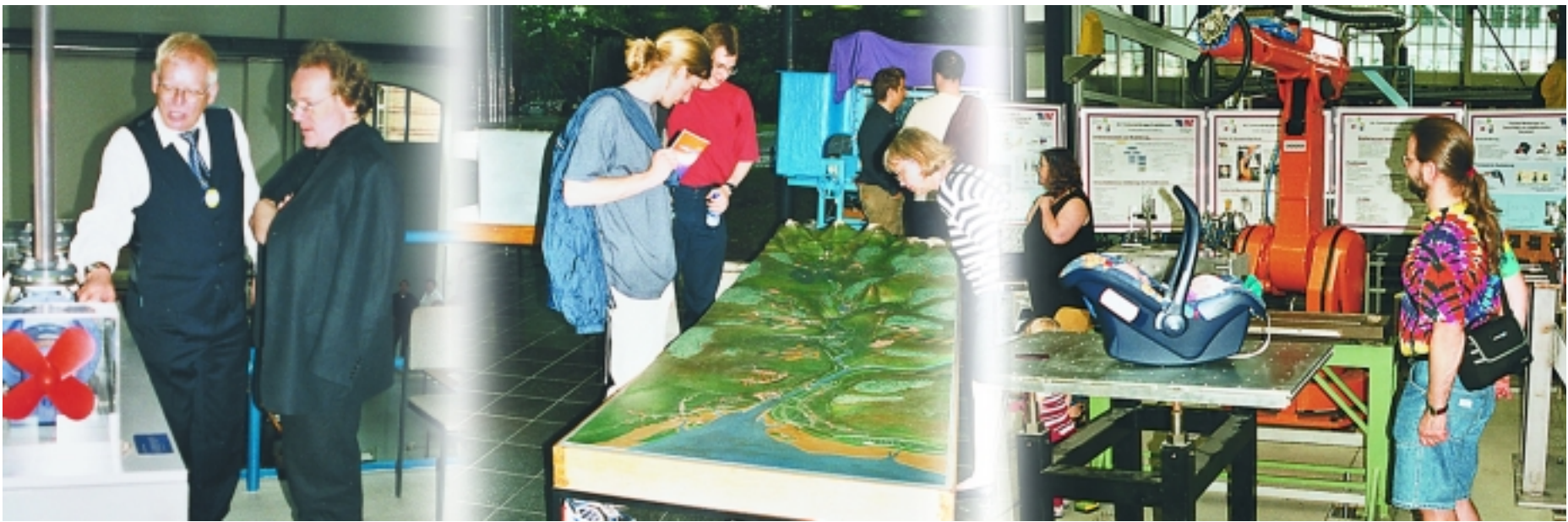
Mit der Langen Nacht der Wissenschaften ist im Berliner Veranstaltungskalender der kommenden Jahre fest zu rechnen, das hat unser Erfolg bestätigt“, zog der Vorsitzende des Kuratoriums zur „Langen Nacht“, Professor Jürgen Mlynek, Bilanz über die zweite lange Wissenschaftsnacht der Berliner Geschichte. Kein Wunder, rund 80 000 große und kleine Menschen waren in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni unterwegs, um rund 70 geheimnisvolle Forschungsstätten der Stadt mal selbst zu erforschen. Mit elf Projekten war natürlich auch die TU Berlin dabei. So mancher wissen-

schaftliche Mitarbeiter hatte nach stundenlangem Einsatz Halsweh und Stimmbandkratzen. Dennoch ließ keiner locker, auf wissbegierige Fragen der Leute zu antworten, denen der Wissenschaftsbetrieb sonst fremd ist. Natürlich nahmen auch viele Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen von anderen Forschungseinrichtungen die Gelegenheit zu einem Besuch unter Kollegen wahr. Besonders publikumswirksam waren die recycelnden Roboter im Produktionstechnischen Zentrum sowie die Flussmodelle und



Hier wurden die „Metalle mit Köpfchen“ des Instituts für Verfahrenstechnik bestaunt

Riesenwellen im Institut für Bauingenieurwesen. Sie zogen jeweils mehr als 1000 Menschen an. Doch auch die anderen Teilnehmer wurden für ihre wochenlangen Mühen mit Hunderten von Besuchern belohnt. pp



Mit Kind und Kegel strömten die Berlinerinnen und Berliner in die Institute. So studierten sie die Flussmodelle vom Fachgebiet Konstruktiver Wasserbau (Mitte) oder die Roboter der Demontagefabrik im Produktionstechnischen Zentrum (r.). Auch Wissenschaftssenator Thomas Flierl besuchte die TU Berlin, hier mit Professor Helmut Siekmann im Institut für Strömungsmechanik (l.)

Schülerinnen&Schüler-Technik-Tage

Anfassen nach Herzenslust



Die fünf Erstplatzierten beim Grafik-Design-Wettbewerb präsentieren ihre Ideen. Karen August (o. r.) war die glückliche Siegerin

In den Herbstferien können Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an der TU Berlin nach Herzenslust Technik kennen lernen und selbst ausprobieren. Bei den 3. Schülerinnen&Schüler-Technik-Tagen (STT) vom 7. bis 10. Oktober 2002 bietet die Universität mehr als 30 Projekte, in denen man zum Beispiel Blitze zucken lassen, ein Auto im Windkanal testen oder einen Roboter zusammensetzen und programmieren kann. Zum Programm gehören darüber hinaus Kurzvorlesungen, Workshops sowie eine Uni-Rallye. Mitmachen können Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse von Berliner und Brandenburger Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Insbesondere Schülerinnen sind angesprochen, da die TU Berlin Frauen und Mädchen ermuntern will, mit Technik umzugehen. Das Plakat für die diesjährigen STT hat

die frisch gebackene Grafikdesignerin Karen August entworfen. Die 23-Jährige gewann den mit insgesamt 700 Euro dotierten Wettbewerb, den der Lette-Verein im Auftrag der Universität durchgeführt hatte. Alle eingereichten Entwürfe werden während der Schülerinnen&Schüler-Technik-Tage im Architekturgebäude der TU Berlin ausgestellt. Insgesamt hatten sich 25 Schüler/innen aus der Abschlussklasse Grafik-Design des Lette-Vereins beteiligt. cho

STT-Anmeldeschluss: 13. 9. 2002
Anmeldung: TU Berlin, Ute Detlefsen,
Sekt. I F, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin,
☎ 314-2 59 78 (Di, Mi, Do 10–17 Uhr)
✉ stt@tu-berlin.de
➔ www.tu-berlin.de/stt

Tag des offenen Denkmals

Denkmal Landschaft

Im Rahmen des Tages des offenen Denkmals bietet der Aufbaustudiengang Denkmalpflege der TU Berlin am 7. September 2002 eine Führung durch die ehemaligen Rieselfelder zwischen Blankenfelde und Rosenthal an. Dieser Bereich ist eine für Berlin bedeutende historische Kulturlandschaft, die ehemals große Flächen des Stadtrandes geprägt hat. Auf Rieselfeldern am Stadtrand wurden die ungeklärten Abwässer Berlins gepumpt, wo sie landwirtschaftlich verwertet und durch den Boden gefiltert und geklärt dem Grundwasser zugeführt werden sollten. Heute sind sie von einer vollständigen Beseitigung bedroht. Die Führung „Denkmalort Pankow“ durch die Rieselfelder zwischen Blankenfelde und Rosenthal wird von Heinz-Georg Heidenreich, TU-Absolvent des Aufbaustudiengangs Denk-

malpflege, durchgeführt. Er hatte in seiner Abschlussarbeit den Denkmalort Pankow und das ehemalige Rieselfeld untersucht. Treffpunkt ist am Samstag, dem 7. September 2002, 14.00 Uhr am Haupteingang des Friedhofs Rosenthal, Mönchsmüllerstraße in Pankow-Rosenthal. Die nächstgelegene Haltestelle des ÖPNV ist die Endhaltestelle „Rosenthal“ der Straßenbahnlinie 53. Jedes Jahr am zweiten Sonntag im September zeigen bundesweit verschiedene Denkmalinitiativen, Fördervereine, Stiftungen und Einrichtungen historische Bauten und Stätten, die sonst nicht oder nur teilweise zugänglich sind. In diesem Jahr steht der Tag des offenen Denkmals, der vom 6.–8. September 2002 stattfindet, unter dem Motto „Ein Denkmal steht selten allein“. cho

Highlight aus der Plansammlung

Architekt der Reichstagskuppel sponsert Restaurierung eines Reichstagsentwurfs

Bald ist es so weit. Der Weltarchitekten-Kongress „UIA Berlin 2002“ im Internationalen Congress Centrum (ICC) öffnet am 22. Juli seine Pforten. In seinem Umfeld beteiligt sich die TU Berlin mit vielerlei Aktivitäten. Unter anderem wird im neu gestalteten Ausstellungsforum der Architekturfakultät eine Auswahl der schönsten Zeichnungen aus dem Bestand der Plansammlung der Universitätsbibliothek präsentiert, nicht nur aus der Berliner Architekturgeschichte, sondern auch Schätze von internationalem Rang. Diese internationalen Verflechtungen von damaliger Bauakademie, Technischer Hochschule und der heutigen Technischen Universität will die Aus-



Der restaurierte Entwurf für das Reichstagsgebäude aus dem Wettbewerb von 1872 von George Gilbert Scott (1811–1878) mit John Oldridg Scott († 1913)

stellung sichtbar machen. Als besonderes Highlight wird erstmals ein großformatiger Entwurf gezeigt, mit dem sich der englische Architekt George Gilbert Scott 1872 um den Neubau des Deutschen Reichstags beworben hatte. Das im Krieg fast zerstörte Blatt zeigt sich dank eines großzügigen Paten wieder in seinem alten Glanz: Das Schinkel-Zentrum konnte Lord Norman Foster, den Architekten der neuen Reichstagskuppel, dafür gewinnen, die Restaurierungskosten von mehreren Tausend Euro zu übernehmen. Die Ausstellung ist noch bis zum 9. August dienstags bis samstags von 12–18 Uhr, geöffnet. tui
➔ www.schinkelzentrum.tu-berlin.de/international.

Naturschutz-Konferenz

Die TU Berlin und das Deutsche Institut für Urbanistik veranstalten, gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, am 16. September 2002 in Berlin eine bundesweite Statuskonferenz „Flächen- und Maßnahmenpools“. Themenschwerpunkte der Konferenz sind: Naturschutzfachliche Validität von Pools, Integriertes Flächenmanagement, Landwirtschaft und Kompensationsaufgabe, Bedeutung der Pools für die Grünflächenentwicklung und -unterhaltung. Teilnahmegebühr: 40 Euro, Anmeldung erforderlich bis zum 31. 8. 2002 unter: TU Berlin, Institut für Landschafts- und Umweltplanung, Prof. Dr. Johann Koeppel, Sekt. FR 2–6, Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin
➔ www.tu-berlin.de/fb7/ile/fg_lbp/dbu/dbu.htm



Hilferuf

Professoren warten auf Geld, Studierende auf Bücher, Frauen auf Toiletten, die ganze Uni auf Strom. Kabuls Bildung liegt in Trümmern. Der Ruf nach Hilfe findet an der TU Berlin Gehör Seite 11



Literatur-Umzug

Kein leichter Job, in den Andreas Richter eingestiegen ist. Er ist der neue stellvertretende Leiter der Unibibliothek. Bald muss er mit einer Million Bücher umziehen Seite 13



Sommerrätzel

3000 Quadratmeter groß, fast anderthalb Tonnen schwer. Neuerdings zielt ein großes, orangefarbenes Plakat das Telefunkenhochhaus. Warum nur? Seite 16

Lufthansa-Tag: Luftverkehr zum Anfassen

Höhere Ticketpreise durch Engagement der Fluggesellschaften?

Weit fehlt, wer annimmt, die Lufthansa beschäftige sich nur mit dem Transport von Passagieren und Gütern durch die Luft. Sowohl Flugzeugwartung und -reparatur als auch der Ausbau von Flughafeninfrastruktur – zum Beispiel das Engagement beim Ausbau des neuen Terminals in München – sind Geschäftsfelder von steigender Bedeutung für den Konzern. Das und vieles mehr lernten Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter der wirtschafts- und verkehrswissenschaftlichen Studiengänge der TU Berlin beim ersten „Lufthansa-Tag“ am 11. Juni 2002. „Unternehmensstrategien und Rahmenbedingungen im Luftverkehr“ war das Motto dieser Veranstaltung, die noch der jüngst verstorbene Professor Hans-Jürgen Ewers zusammen mit dem Generalbevollmächtigten der Lufthansa Dr. Christoph Klingenberg initiierte. Am Veranstaltungsort, einem Konferenzraum im Berliner Flughafen Tegel, war das Luftverkehrsgeschehen durch den wunderbaren Blick auf die startenden und landenden Flugzeuge den Teilnehmenden „zum Anfassen nahe“. Nur kurz unterbrochen durch die Fernsehübertragung des letzten Vorrundenspiels der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußballwelt-



Baustelle des Münchner Airport-Centers (MAC)

meisterschaft, gab es einen Vortrag zu „Unternehmensstrategien im Luftverkehr“ von Frédéric Bruder von der strategischen Unternehmensplanung. Der Chef-Netzplaner Christoph Hein gab Einblicke in das „Yield-Management“, Strategien zur Umsatzmaximierung, wozu zum Beispiel die Abhängigkeit der Ticketpreise vom Buchungsdatum gehört sowie eine geplante „Überbuchung“ der Flugzeuge. Nur selten, so lernten die Studierenden, müssen durch „Überbuchung“ jedoch tatsächlich gebuchte Passagiere abgewiesen werden, denn die Zahl der nicht pünktlich Erschienenen ist zumeist ausreichend groß. Ein heißes Thema für die Fluggesellschaften

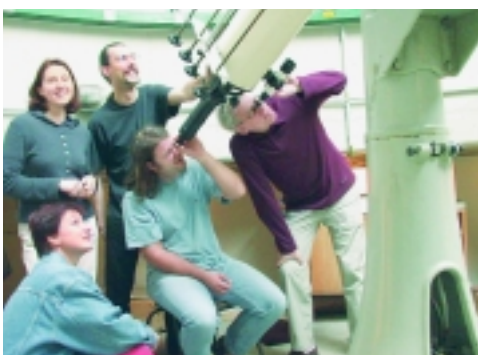
ist die Vergabe von Start- und Landerechten, die so genannten Slots. Sie stellen heute eine hohe Markteintrittsbarriere für die Unternehmen dar und sind daher für das Sein oder Nichtsein von Fluggesellschaften von entscheidender Bedeutung. Unbürokratische Verfahren bei der Vergabe wie der Slothandel scheinen daher geboten. Beiträge kamen auch von studentischer Seite. So stellte ein Teilnehmer des Projektstudiums erste Erkenntnisse zum Thema „Flughafenprivatisierung und -regulierung“ vor. Beispielsweise wurde diskutiert, ob durch das Engagement von Fluggesellschaften im Flughafenbereich Wettbewerbswirkungen entstehen, die, zum Schaden der Passagiere, höhere Ticketpreise erzeugen. Schließlich – besonders interessant für die Studierenden – informierte die Lufthansa über Möglichkeiten von Praktika und Diplomarbeiten im Unternehmen. Nach diesem Erfolg für Teilnehmer und Organisatoren wird es im nächsten Jahr einen zweiten „Lufthansa-Tag“ geben. Große Herausforderungen sowohl für Politik als auch für Wissenschaft, so stellte man allgemein fest, bietet der Luftverkehr allemal. Achim I. Czerny, Institut für VWL und Wirtschaftsrecht

Das All recycelt sich selbst

Jahrestreffen der Astronomischen Gesellschaft der TU Berlin

Sterne entstehen und vergehen. Das ist ein sich immer wiederholender Prozess, ein steter Kreislauf, der jedoch die Materie in ihrer Zusammensetzung verändert. Mit diesem „Kosmischen Materiekreislauf“ beschäftigen sich Astrophysiker aus aller Welt auf dem 76. Jahrestreffen der Astronomischen Gesellschaft vom 24. bis 28. September 2002 an der TU Berlin. Organisiert wird die internationale Konferenz vom Zentrum für Astronomie und Astrophysik der TU Berlin. Interstellare Materie ist das Baumaterial der Sterne. Wenn Sterne verlöschen – zum Beispiel als Supernova –, geben sie einen Teil ihrer Materie wieder an die

interstellare Materie ab. Dies ist der »Kosmische Materiekreislauf«, der auch eine Evolution der Materie darstellt, da in jedem Kreislauf aus leichteren Elementen schwerere gebildet werden. Die abgegebene Materie bildet den Grundstock für die nächste Sternengeneration und ist Voraussetzung für die Entstehung fester Körper wie Staub, Planeten und letztlich auch für die Entstehung des Lebens. Deshalb beschäftigen sich auch Astrophysiker mit der Suche nach weiterem Leben im All. „Sind wir allein im Universum?“, fragt denn auch Prof. Dr. Harald Lesch von der TU München in seinem öffentlichen Abendvortrag am 26. Septem-



Den Sternen auf der Spur: Mitarbeiter des Astrophysik-Zentrums der TU Berlin am haus-eigenen Übungsteleskop

ber 2002, 19.30 Uhr im Hörsaal PN 2001. Zum Programm gehören zudem ein Kolloquium zur Geschichtsschreibung der Astronomie, die Verleihung mehrerer Auszeichnungen und in Zusammenarbeit mit der Wilhelm-Förster-Sternwarte ein Fortbildungsseminar für Lehrerinnen und Lehrer über „Das Licht der Astronomie“. www-astro.physik.tu-berlin.de/AG2002

Qualität kommt nicht von allein

Qualitätspreis Berlin-Brandenburg 2002 im Roten Rathaus verliehen

Motorräder baut man nicht einfach so zusammen, und dann verkaufen sie sich von selbst, Patienten reicht es heute nicht mehr, im Bett zu liegen und zu warten, bis sie von grantelndem Personal das Einheitsessen bekommen. Wie man heute mit einem umfassenden Qualitätsmanagement Unternehmen führt und erfolgreich am Markt ist, bewiesen unter anderem das in Berlin ansässige „BMW Motorrad Werk“ sowie die Asklepios Klinik im brandenburgischen Birkenwerder. Zusammen mit vier weiteren Unternehmen wurden den beiden Firmen in einem feierlichen Festakt am 3. Juli 2002 in Berlin der Qualitätspreis Berlin-Brandenburg für herausragende Leistungen auf dem Gebiet des umfassenden Qualitätsmanagements verliehen. Geschult wurden die Bewerber vom Fachgebiet für Qualitätswissenschaft des Instituts für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF) der TU Berlin, das beim diesjährigen Wettbewerbsverfahren als Koordinationsstelle und Servicebüro auf Berliner Seite fungierte.



Qualität ist ihnen ein zentrales Anliegen: Professor Joachim Herrmann (r.), Melanie Siering und Alexander Bellabarba

Die Länder Berlin und Brandenburg verliehen den gemeinsamen Preis zum ersten Mal. Geplant ist jedoch, von nun an alle zwei Jahre produzierende und dienstleistende Organisationen der Region auszuzeichnen, die durch umfassendes Qualitätsmanagement bereits hohe Standards erreicht und durch hervorragende, beispielgebende Ergebnisse einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess initiiert haben. Unternehmen sollen dazu angeregt

werden, sich mit dem Gedanken des umfassenden Qualitätsmanagements auseinander zu setzen und damit langfristig ihre Position im nationalen und internationalen Wettbewerb zu stärken. 46 produzierende und dienstleistende Firmen und Organisationen aus Berlin und Brandenburg hatten sich um den neu geschaffenen Qualitätspreis beworben. Die meisten der Bewerber wurden in mehreren eintägigen Schulungen auf den Bewerbungsprozess vorbereitet und mit den Kriterien des Qualitätspreises vertraut gemacht, was zu einer guten Qualität der Bewerbungen und zu hoher Beteiligung führte. Unter den zehn schlechtesten Bewerbern sind sieben ohne Schulung, unter den zehn besten nur zwei. Eine von der Senatsverwaltung für

Wirtschaft, Arbeit und Frauen des Landes Berlin und dem Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg einberufene unabhängige Jury aus Vertretern von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bewertete die Anstrengungen und führte bei den Finalisten auch Vor-Ort-Besichtigungen durch. Die Bewertung lehnte sich dabei an die Kriterien der European Foundation for Quality Management (EFQM) an, da der Qualitätspreis Berlin-Brandenburg sich als Vorstufe zum deutschen beziehungsweise europäischen Preis versteht. Damit eine Bewerbung um den Qualitätspreis Berlin-Brandenburg auch in Zukunft zu einer lohnenden Herausforderung für alle Bewerber wird, erhalten alle Teilnehmer einen ausführlichen Auswertungsbericht, der den Unternehmen wertvolle Anregungen zur weiteren Verbesserung ihres Qualitätsmanagementsystems im Sinne des Bewertungsmodells gibt. Dipl.-Soz. Melanie Siering, Fachgebiet Qualitätswissenschaft

Meldungen

Neue Leitung für das HHI

/tui/ Das Berliner Heinrich-Hertz-Institut für Nachrichtentechnik (HHI) hat seit Anfang Mai einen neuen Geschäftsführer. Prof. Dr. Joachim Hesse war nach verschiedenen Stationen in der Wirtschaft lange Jahre Leiter des Fraunhofer-Instituts für Physikalische Messtechnik in Freiburg (IPM) tätig und erhielt 1996 das Bundesverdienstkreuz. Er will seine Erfahrungen in den Dienst der Anpassung des HHI an das Fraunhofermodell stellen.

IDW: Besser im Verein

/tui/ 492 Wissenschaftseinrichtungen gehören dem Informationsdienst Wissenschaft (idw) mittlerweile an. Vor sieben Jahren gegründet, meldete er sich jetzt zum Eintrag ins Vereinsregister an. Der idw bietet kostenlos tägliche Informationen über die Arbeit seiner Mitglieder.

Viel Geld für Nano-Nachwuchs

/tui/ Das Bundesforschungsministerium hat einen Zehn-Punkte-Plan zur gezielten Förderung der Nanotechnologie aufgestellt. Unter anderem startet jetzt ein Nachwuchswettbewerb Nanotechnologie, für den über fünf Jahre 75 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen damit als eigenverantwortliche Projektleiter im naturwissenschaftlich-technischen Bereich forschen.

Stipendiaten gern in Berlin

In Deutschland gibt es eine sehr differenzierte Forschungslandschaft. Nach dem Ranking 2002 der Humboldt-Stiftung sind es insgesamt nur 20 Universitäten, auf die sich die Hälfte der ausländischen Humboldt-Stipendiaten verteilt. Das attraktivste Umfeld bieten demnach die Universitäten München, Heidelberg und Berlin. www.humboldt-foundation.de/avh/ranking2002.htm

Russische Umwelt unter der Lupe

Volkswagen unterstützt TU-Projekt

Die VolkswagenStiftung fördert mit 364 000 Euro ein Forschungsvorhaben am Institut für Landschafts- und Umweltplanung der TU Berlin, das sich mit der Demokratie- und Umweltentwicklung in Osteuropa beschäftigt. In dem Projekt „Umweltrelevante Entscheidungsverfahren in einem erweiterten Europa“ unter Leitung von Prof. Dr. Johann Koeppl sollen anhand der Öffentlichkeitsbeteiligung die Umweltfolgenabschätzung und -bewältigung in der Russischen Föderation untersucht und Standards für ein gesamteuropäisches Handeln gefunden werden. Hauptaspekt soll die Beteiligung der Öffentlichkeit sein. Sie wird als Indiz für den Stand der Demokratisierung in solchen Entscheidungsprozessen gewertet. Dazu werden für die Zeit von 1979 bis in die Gegenwart insgesamt etwa 30 Fallstudien zu drei Regionen durchgeführt (Großraum Moskau, Westkaukasus, Baikalregion). Vor allem der Vergleich über die Zeitachse soll eine Aussage darüber ermöglichen, wie sich sowohl die Instrumente selbst als auch die Öffentlichkeitsbeteiligung entwickelt haben und welche regionalen Unterschiede feststellbar sind. Anschließend wird eruiert, inwieweit sich die russischen Instrumente mit europäischen Standards in Übereinstimmung bringen lassen. Die Berliner kooperieren dabei mit dem Institut für Soziologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und russischen Experten. *stt*

Provisorische Architektur

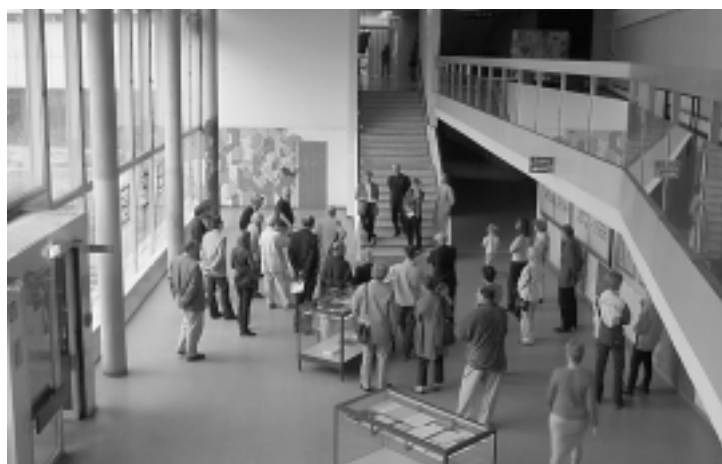
TU-Gesundheitswissenschaftlerinnen erarbeiten ein einmaliges digitales Nachschlagewerk über historische Behelfsbauten in Berlin

Im 20. Jahrhundert entwickelten sich zahlreiche neue soziale Aufgabenstellungen. Im Verlauf des Jahrhunderts übernahm auch in Deutschland mehr und mehr die öffentliche Hand diese Aufgaben, zum Beispiel in der Alten- und Kinderfürsorge. Eigens dafür entwarfen Architekten wie Taut oder Wachsmann behelfsmäßige Kindergärten und Freizeittätten oder Baracken als so genannte Testbauten. Zahlreiche Einrichtungsformen für Kinderfreizeit und -erholung sowie Gemeinwesenarbeit entstanden. Der provisorische Charakter war ökonomisch oder experimentell begründet, aber auch zeitlich. Bedarf ergab sich oft plötzlich durch soziale Neuerungen, Kriege, Naturkatastrophen oder Flüchtlingsströme.

Häufig überdauerten diese Bauten ihren ursprünglich kurzfristigen Nutzen und sind heute zeitgeschichtliche Architekturzeugen und vielerorts unter Schutz gestellte Denkmäler. Bisher wurden diese provisorischen Bauten –

Baracken, mobile Notunterkünfte, Container – noch nie erfasst, dokumentiert und bewertet, um Erkenntnisse für heutiges Bauen daraus zu schöpfen. Ein Forschungsprojekt im Fachgebiet Entwerfen von Bauten des Gesundheitswesens, „Provisorische Architektur für soziale Nutzungen im 20. Jahrhundert in Berlin“ unter Leitung von Dr.-Ing. Christa Kliemke, zielt darauf, nach Aufbereitung und Dokumentation dieser Behelfsbauten ein „Nachschlagewerk“ für die öffentliche Hand und gemeinnützige Träger in fortschreibbarer EDV-Form zu erstellen. Systematisch soll die jeweilige bauliche, nutzungstechnische und soziale Typologie dargestellt werden. Diese dokumentarische, systematisierende und analytische Arbeit findet damit erstmalig in Deutschland statt.

Ein Architekt auch von Behelfsbauten im Ersten Weltkrieg war Alfons Anker, der von 1923 bis 1933 mit den Brüdern Luckhardt zusammenarbeitete und mit diesen gemeinsam maß-



Über Alfons Ankers Baracken, die Krankenhäuser waren, fand im Scharoun-Gebäude der TU Berlin eine Ausstellung statt, die demnächst wiederholt wird

geblich das Neue Bauen, die Moderne in Berlin, prägte. Über ihn fand am 12. Juni in der Halle des Scharoun-Gebäudes der TU Berlin eine ungewöhnliche Tagesausstellung statt: „Alfons Anker ... von der Baracke zum Kranken-

hausbau“. Alfons Anker, 1872 in Berlin geboren, studierte von 1889 bis 1893 Architektur und Technische Volkswirtschaft unter anderem an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg. Während des Krieges ent-

wickelte er Naturbautechniken. Danach stellte er sich der Frage, wie Architektur in Zeiten knapper Ressourcen aussehen kann und welchen zukunftsweisenden Beitrag Architekten hierzu leisten können.

Bis an sein Lebensende blieb Anker der TU Berlin verbunden. Vom Exil in Schweden aus gab er 1950 den Anstoß, ein Institut für Internationales Krankenhauswesen zu gründen, das als Institut für Krankenhausbau seinen Betrieb aufnahm und 1993 zum Institut für Gesundheitswissenschaften umbenannt wurde.

Noch einmal soll die Ausstellung zu sehen sein: Im ehemaligen Wohnhaus von Alfons Anker in der Schorlemerallee 19, zum Tag des offenen Denkmals am 8. September.

Dr.-Ing. Christa Kliemke,
Dr. Rena Noltenius, Institut für
Gesundheitswissenschaften

➔ www.tu-berlin.de/presse/pi/2002/pi116.htm

„Ich habe jeden Tag meines Studiums genossen“

TU-Absolventin erforscht, was von der DDR übrig bleibt

Wer die DDR studieren möchte, sollte nach Berlin gehen und sich an allen drei Universitäten zugleich einschreiben“, sagt Dr. Peer Pasternack in seiner Aufsehen erregenden Studie „Gelehrte DDR“. Danach hatten deutsche Universitäten in den Jahren 1990–2000 durchschnittlich 1,8 Veranstaltungen pro Semester zur DDR angeboten. Dabei teilen sich Berlin und die neuen Bundesländer jeweils ein Viertel der Angebote. Wie ist das magere Abschneiden der DDR im Lehrangebot der deutschen Unis zu erklären?

Die Forschung zur DDR wird zu einem beträchtlichen Teil von nichtakademischen Initiativen geleistet. Um die Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Forschungsrichtungen und -initiativen zu gewährleisten und für den Lehrbetrieb fruchtbar zu machen, schlägt Pasternack ein Handbuch „Wissenschaftlich die DDR lehren“ vor.



Die Situation am Brandenburger Tor Mitte der Siebzigerjahre

Nach meiner Beobachtung verhindern Streitereien um „political correctness“ die Wahrnehmung des in der

DDR geschehenen Unrechts mit seinen Ursachen und Folgen. Zusätzlich führt das Nachdenken über Machtmee-

chanismen direkt in die eigene Befindlichkeit: Welche ethischen Werte hat man? Für welche Werte ist man bereit zu kämpfen? Dazu gehört auch eine durchaus angstbesetzte Selbsthinterfragung.

Als Stipendiatin der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die karrierebehinderten DDR-Oppositionellen bei der akademischen Laufbahn hilft, erforsche ich Begegnungsprojekte von Opfern und Tätern des Staatssicherheitsystems, die es nach 1989 in einigen Ost-Berliner Kirchen gab. Wie haben sich die beiden unterschiedlichen Gruppen ausgetauscht? Welche vergangenheitspolitischen Diskurse beeinflussten die Gruppenstrukturen? Welche eigenen Gruppendiskurse entwickelten sich? Die Gruppendiskussion ist in der DDR-Forschung noch relativ unüblich, eignet sich jedoch gut, kollektive Phänomene zu erklären. Ich bin in der DDR aufgewachsen,

habe Erfahrungen gesammelt in der politischen Verfolgung als Jugendliche und in der politischen Oppositionsarbeit. Studieren durfte ich in der DDR nicht, aber nicht nur deshalb habe ich jeden Tag meines Studiums der Erziehungswissenschaften und Politikwissenschaften an der TU genossen. Für mich ist es heute immer noch etwas Besonderes, dass ich wirklich jedes Buch ohne Probleme lesen kann. Zu tief sitzt die Erinnerung an die diktatorische Zensur in der DDR, die gerade bei Fachliteratur schmerzhaft zu spüren war.

Viele Promotionsstipendiaten der Stiftung haben einen biografischen Bezug zur ehemaligen oppositionellen Szene der DDR. Ein wichtiger Schritt zur Vernetzung, wie ihn Pasternack fordert hat, ist die Vorstellung der Doktoranden und Doktorandinnen auf der Homepage der Stiftung.

Dipl.-Päd. Katharina Gajdukowa

Als Professor zurück an die TU Berlin

Mathematiker müssen nicht nur selbst rechnen können, sie müssen auch den Computer anweisen können, für sie zu rechnen. Als Leibniz-Gastprofessor kommt daher für das Wintersemester Prof. Martin Henk von der TU Wien nach Berlin, um hier die Vorlesung „Computerorientierte Mathematik“ für Erstsemester zu halten. Martin Henk studierte an der Universität Siegen, hat aber enge Verbindungen zu Berlin, besonders zur Technischen Universität Berlin. 1994–96 war er Forschungsassistent an der TU

Berlin innerhalb des DFG-Forschungsprojektes „Methoden kombinatorischer Geometrie“, in dem auch der heutige TU Professor Günter M. Ziegler mitarbeitete, Leibnizpreisträger und jüngst zum jüngsten Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gewählt (siehe Seite 1). Nach seiner Habilitation in Siegen führte Martin Henk der Weg über das Konrad-Zuse-Zentrum, die Universitäten Magdeburg und Kreta an die Wiener TU, wo er das Fachgebiet Analysis betreut. *tui*

An den Grenzen von Flüssigkeiten und Gasen

Neues DFG-Graduiertenkolleg am Forschungsschwerpunkt Fluidsystemtechnik

Wenn auf See Wellen plätschern und in der Lebensmittelfabrik Saft zu Konzentrat eingedampft wird, dann handelt es sich um vergleichbare physikalische Phänomene. Was genau passiert, wenn ein Schiffsrumpf auf die Wellen trifft oder wenn die Flüssigkeit während der Safftherstellung in die Gasphase übertritt, darüber weiß man wenig. An der TU Berlin wird ab Herbst 2002 ein neues DFG-Graduiertenkolleg zu genau diesem Thema for-

schsen: „Transportvorgänge an bewegten Phasengrenzflächen“. Die Fluidsystemtechnik ist in vielen technischen Prozessen in der Industrie von Bedeutung, wie in der Energie- und Verfahrenstechnik, der technischen Chemie, Schiffs- und Meerestechnik, Luft- und Raumfahrtindustrie bis hin zum Maschinenbau. Die Absolventen von Maschinenbau und angrenzenden Studienschwerpunkten, die in diesen Bereichen das nötige Know-how mitbringen, sind von der Wirtschaft heiß begehrt. Die derzeitigen mathematischen Modelle reichen noch nicht aus, um bestimmte komplexe Systeme zu beschreiben. In verschiedenen Projekten des Graduiertenkollegs sollen die Beschreibungsansätze für einige Systeme verbessert werden, zum Beispiel bei Flüssigkeitsfilmen und welligen Formen. Ein zweiter Scherpunkt sind die

Vorgänge an Tropfen in Flüssigkeiten. Das ist für chemische Reaktionen, wie Trennung von Flüssigkeiten von Bedeutung.

Das Graduiertenkolleg setzt auf eine fakultätsübergreifende und interdisziplinäre Kooperation mit Naturwissenschaftlern und Mathematikern. Mit den neuen Modellverfahren und Erkenntnissen könnten Herstellungsverfahren oder die Struktur und Form von Maschinen optimiert werden. Beispielsweise bei der Saftkonzentrierung kann die Oberfläche der Heizplatten optimal strukturiert werden, sodass der Flüssigkeitsfilm nicht anbrennt.

Das Kolleg an der TU Berlin wird von Hochschullehrern und Wissenschaftlern der Technischen Universität Berlin, der Freien Universität Berlin, des Weierstraß-Instituts für Angewandte Analysis und Stochastik und des Konrad-Zuse-Zentrums für Informationstechnik in Berlin getragen. Insgesamt beteiligen sich neun Fachgebiete von der TU Berlin. Platz ist für rund 25 Teilnehmer. In dem Kolleg unter wissenschaftlicher Geschäftsführung von Frank-Peter Schindler werden außerdem zehn Doktorandenstipendien vergeben. *hkr*

☎ (030) 31 18 42 28
➔ www.tu-berlin.de/fst/grk827

Hindernislauf um Geld

Das Beamtentum für Hochschulprofessoren muss sofort aufgelöst werden. Diese müssen leistungs- und ergebnisorientiert bezahlt werden.“ Das war ein Ergebnis einer Umfrage der Philip Morris Stiftung unter ihren bislang 135 Forschungspreisträgern und -preisträgerinnen. Nur finanziell attraktivere Stellen hielten qualifizierte Kräfte vom Abwandern in die Industrie ab. Positiv beurteilten die Befragten, dass Wissenschaft und Wirtschaft einander stetig annähern, die allgemeinen Rahmenbedingungen sehen sie allerdings kritisch. Auch die Chancen für den Nachwuchs schätzten über 60 Prozent der befragten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen als gut oder sehr gut ein, die Förderung müsse aber früher beginnen und zu einer dringend benötigten Reform des Hochschulsystems führen.

Wertvolle Zeit und Kapazitäten binde der Hindernislauf durch die Bürokratie bei Anträgen um Forschungsmittel. Besonders in den USA gebe es bessere Ausstattung und einen geringeren Verwaltungsaufwand. 86 Prozent der befragten Top-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler empfinden zusätzliche Öffentlichkeitsarbeit für ihre Forschung als nützlich. Die größten zukünftigen Herausforderungen lägen in der Energieproblematik und im Treibhauseffekt.

Die Ergebnisse der Studie verschickt die Philip Morris Stiftung kostenfrei. *tui*

✉ philipmorris.stiftung@pmintl.com

Meldungen

Begutachtung wird reformiert

/tui/ Seit 50 Jahren blieb das Begutachtungssystem der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nahezu unverändert. Inzwischen sind jedoch viele kooperative Förderverfahren hinzugekommen, wie Schwerpunktprogramme, Forschergruppen, Sonderforschungsbereiche oder Graduiertenkollegs. Nun soll die Transparenz der Verfahren erhöht und die Selbstverwaltung der Wissenschaft gestärkt werden, um den neuen Anforderungen der interdisziplinären Wissenschaft sowie der Entwicklung neuer Fächer entgegenzukommen. Unter anderem sollen Begutachtung und Bewertung zukünftig klar voneinander getrennt werden und die Kompetenz der gewählten Fachvertreter allen Förderstellen zugänglich gemacht werden. Am 3. Juli wird die Mitgliederversammlung über diesen Beschluss des Senats entscheiden.

VW fördert 10 neue Gruppen

/tui/ Rund 10,5 Millionen Euro hat die VolkswagenStiftung für zehn neue Forschungsgruppen im Rahmen von Juniorprofessuren bewilligt. In ihrem mittlerweile sechs Jahre alten Förderprogramm „Nachwuchsgruppen an Universitäten“ hat die Stiftung insgesamt 58 Nachwuchgruppen an 23 Hochschulstandorten ermöglicht. ➔ www.volkswagenstiftung.de

Fast 300 Sonderforschungen

/tui/ Zum 1. Juli hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft 14 neue Sonderforschungsbereiche eingerichtet. Darunter sind auch ein Transregio- und ein kulturwissenschaftliches Forschungskolleg. Die DFG fördert damit im Jahr 2002 292 Sonderforschungsbereiche an 61 Hochschulen mit insgesamt 353 Millionen Euro.

Uni ohne Strom, Wasser und Bücher

Afghanischer Bildungsminister besuchte die TU Berlin, um für den Wiederaufbau seiner Universität Partner zu finden

Nachdem der Präsident der Universität Kabul, Professor Popal, Berlin besucht hatte, um Konzepte für den Wiederaufbau der Bildungsländerschaft in Afghanistan Hilfe zu finden, fuhr eine Delegation des DAAD mit einem Vertreter des Auswärtigen Amtes und drei Hochschulvertretern nach Kabul, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Dr. Nazir Peroz, gebürtiger Afghane, Leiter des Zentrums für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZIK), vertrat die Technische Universität Berlin. Sein Eindruck: „Für mich, der vor 25 Jahren sein Heimatland verlassen hat, war diese Reise erschütternd und faszinierend gleichermaßen.“



Die zertrümmerte Infrastruktur wird überall am Straßenrand sichtbar

Wer kennt nicht die leuchtend roten Teppiche aus Afghanistan mit den sechseckigen schwarz eingewebten Ornamenten. Ein großer Bezirk Kabuls gehörte eben diesen Handwerksbetrie-

Ausland angewiesen. Diejenigen, die auf sich allein gestellt sind, haben mehrere Jobs gleichzeitig. Doch die Menschen sind erstaunlicherweise trotz der schlimmen Kriegsjahre fröhlich und voller Hoffnung.

Nicht anders ist es der Universität ergangen. Mehr als 70 Prozent der Bauten sind in den Kämpfen von 1992 bis 1994 stark beschädigt und zerstört worden. Die gesamte Infrastruktur ist vernichtet. Es gibt weder Strom noch Wasser. Die Kupferkabel in den Wänden sind herausgerissen, geplündert und entwendet.

Die Universität von Kabul hat 14 Fakultäten. 450 Dozenten, davon 30 Frauen, arbeiten dort für rund 6000 Studierende, die keine Studiengebühren zahlen müssen. Die Forschung ist auf dem Vorkriegsstand, die Bibliothek bietet veraltete Vorkriegsbücher aus der Sowjetunion, Frankreich, Deutschland, England, Amerika an. Afghanische Bücher gibt es kaum. Die wertvollen Bücher wurden außer Landes geschafft, sie sind gestohlen und werden auf dem Bazar zum Verkauf angeboten.

Gespräche mit Universitätsangehörigen eröffnen grauenhafte Einblicke in die Gräueltaten des Krieges, in der Stadt wie auf dem Campus. Ein erkennbar starker Wille zum Wiederaufbau wird nur durch die Tatsache zermüht, dass sie seit sechs Monaten kein Gehalt erhalten haben. 80 Dollar stehen monatlich einem Professor zu,

Wissenschaftlerinnen konnten nur in männlicher Bekleidung auf die Straße

viele Mitarbeiter verdienen jedoch nur vier Dollar im Monat. Um 14 Uhr schließt die Universität, weil die meisten danach als Autowäscher, Gemüseputzer oder Übersetzer tätig sind. Bei den Dozentinnen handelt es sich um Frauen, die auch schon vor der Machtübernahme durch die Taliban an der Uni arbeiteten. Vor rund fünf Jahren wurde ihnen verkündet, dass sie ab jetzt zu Hause zu bleiben hätten. Nicht anders erging es den damals rund 8000 Studentinnen. Auf die Straße konnten

sie von da ab nur noch in männlicher Bekleidung. Die meisten verbrachten die Zeit damit, Kinder zu bekommen und aufzuziehen. Jetzt sind die Frauen wieder da, doch es fehlen WCs und Wohnheime für Studentinnen.

Alle Verantwortlichen sehen eine Entwicklungschance, außer in der ausreichenden Bezahlung der Dozenten, damit sie ihre vollen Kräfte in den Dienst der Universität stellen können, auch in der Anbindung an die Informationstechnologie. Dies würde Kontakt zur Weltgemeinschaft ebenso bedeuten wie die Übermittlung von Information und Wissen. Dafür sind Kooperationspartnerschaften dringend notwendig. Junge Leute, die in Deutschland studieren, sollen in das Wiederaufbau-



In Ruinen muss sich auch die afghanische Wissenschaft einrichten

konzept einbezogen werden. Um dafür zu werben, besuchte auch der afghanische Minister für höhere Bildung, Prof. Faye, die TU Berlin am 1. 7. 2002. Er führte Gespräche mit Präsident Kutzler und mehreren weiteren Professoren. Wichtig sei, dass die Kooperationen nicht auf Kabul beschränkt werden, sondern die ländlichen Gebiete mit berücksichtigen. Dann kann auch wieder Hoffnung sein.

Dr. Nazir Peroz

✉ nazir@cs.tu-berlin.de

Meldungen

Europäisches Netzwerk

/tui/ Positiv, als außen- und bildungspolitisches Vorzeigebild, evaluierte der Evaluationsbeirat nunmehr den Modellstudiengang Europawissenschaften. Er wurde vor drei Jahren vom Stifterverband und dem Auswärtigen Amt konzipiert und an vier Standorten angesiedelt, unter anderem an der TU Berlin. Alle vier Standorte sollen nun weitergeführt werden, um Netzwerke unter künftigen internationalen Akteuren in Europa zu bilden. www.auswaertiges-amt.de

Weltoffene Wissenschaft

/tui/ Mit „Wissenschaft weltoffen 2002“ legen DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) und HIS (Hochschul-Informationssystem GmbH) die umfassendste Studie von Studium und Forschung im internationalen Wettbewerb vor. Die Studie präsentiert umfangreiche Daten zu ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern in Deutschland sowie Deutschen im Ausland. Deutschland ist nach den USA und Großbritannien zum drittgrößten Gastgeberland aufgestiegen. www.wissenschaft-weltoffen.de

Willkommen in Deutschland

/tui/ 25 000 Euro Preisgeld halten die Alexander von Humboldt Stiftung und der Stifterverband für die freundlichste Ausländerbehörde Deutschlands bereit. Ausländische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, Doktoranden und Doktorandinnen sowie Studierende sind aufgerufen, bis zum 31. August ihre freundlichste Behörde zu nominieren. www.humboldt-foundation.de/welcome

China sucht TU-ler für Shanghai

Die TU Berlin ist kein unbekanntes Pflaster für Liu Nan. Von 1994 bis 1996 studierte sie hier Soziologie. „Schwierig waren vor allem die vielen soziologischen Fachbegriffe auf Deutsch“, erinnert sich Liu Nan. Inzwischen arbeitet sie im Bereich internationaler Austausch und Kooperation an der Jiao Tong Universität in Shanghai, eine der renommiertesten Hochschulen in China. Drei Monate weilt sie als Gast des TU-Referats für Außenbeziehungen in Berlin, um Kontakte zu vertiefen und die Arbeit des Referats näher kennen zu lernen. Seit 1983 existiert zwischen beiden Universitäten ein Kooperationsvertrag. Schwerpunkte sind Maschinenbau



Liu Nan (r.) traf in Berlin auch die neue Vizepräsidentin der TU Berlin, Lucienne Blessing

und Informatik. Die Jiao Tong Universität wünscht sich jedoch auch einen Studierendenaustausch. „Von unseren 24 000 Studierenden kommen derzeit rund 700 aus dem Ausland. Das wollen wir ändern“, erklärt Liu Nan. Wie mit vier französischen Hochschulen strebt China auch mit der TU Berlin ein Austauschabkommen an. An der Jiao Tong Universität wird bereits teilweise in Englisch gelehrt. Liu Nan stellt jedoch auch fest: „Der Leistungsdruck ist in China durch Studiengebühren und strengere Stundenpläne höher. Deutsche haben zwar mehr Freiheiten im Studium, aber auch längere Studienzeiten.“ Vielleicht sind auch die vielen Freizeit- und Kulturinstitutionen schuld – das eine oder andere Museum möchte aber auch Liu Nan während ihres Besuchs nicht verpassen. *cho*

LESERBRIEFE

Die Professoren Bernhard Wilpert und Ulf Preuss-Lausitz haben in der Juni-Ausgabe von TU intern den Anstoß gegeben für eine Diskussion um die Übersetzung des Eigennamens „Technische Universität Berlin“ ins Englische – offenbar ein Stich ins Wespennest. Zahlreiche Leserinnen und Leser meldeten sich daraufhin zu Wort. Leider können wir an dieser Stelle nur wenige, und die gekürzt, abdrucken.

Da es sich bei „Berlin University of Technology“ um die Übersetzung des deutschen Namens handelt, kann man doch bei der Abkürzung TUB bleiben. Die Abkürzung und das Logo stehen natürlich für den deutschen Namen, und die Übersetzung ist ja nicht der Name, sondern die Übersetzung des Namens. *Richard Buessow, Rolls-Royce.com*

Berlin University of Technology. Keine Abkürzung! *Dr. Angelika Loo, Fakultät I*

„Nomen est Omen“? Es geht doch nicht darum, ob wir nun den Namen und das Logo der TUB ändern müssen, sollten oder könnten, es geht um den Inhalt, um die Qualität der angebotenen Lehre und Forschung! Insofern stimme ich voll mit dem Kollegen Preuss-Lausitz überein, es geht darum, unsere Curricula so zu gestalten und solche Forschungsprojekte einzuwerben und durchzuführen, dass sie sich mit denen der viel zitierten M.I.T. oder des Zurich Institute of Technology wieder messen können und dass sich unsere Selbstanforderungen nicht immer weiter herunterentwickeln hin zu einem reinen „Polytechnikum“ bzw. einer Fachhochschule ... Es wird höchste Zeit für eine INHALTLICHE Struktur-

form hier an der TUB, ob UTB oder BUT macht doch keinen Unterschied ... Diese unnützen polarisierenden „ideologischen“ Strukturdebatten (z.T. nichts anderes als machtpolitische Ränkespiele) an der TUB wie auch der kürzlich eingeführte als „Budgetierung“ apostrophierte Buchhaltungs-Personalverschleiß auf allen Ebenen müssen endlich beendet werden, und man sollte zur wissenschaftlichen und akademischen Aufgabenstellung zurückfinden – bevor ohnehin nicht mehr als ein „Rumpf-Polytechnikum“ übrig bleibt! *Prof. Dr. Bernd-D. Erdtmann, Fachgebiet Historische Geologie und Paläontologie, Fakultät VI*

Warum sollte der Name TU Berlin überhaupt übersetzt werden? Wieso tragen englischsprachige Broschüren und Briefköpfe nicht die deutsche Bezeichnung? Übersetzen Engländer oder Amerikaner ihre Bezeichnungen ins Deutsche? Gefunden habe ich eine Übersetzung bisher noch nicht. *Michael Lüke, Staatliches Hochbauamt Landshut*

Die Diskussion ist doch Zeitverschwendung. Es gibt echt dringende Probleme zu bewältigen. Als Student möchte man schnell sein Studium abschließen. Ein neuer Name hilft keinem Studenten weiter. *Gordon Weisener*

Auf den Euroscheinen stehen für die Europäische Zentralbank immerhin fünf verschiedene Abkürzungen, trotzdem ist bislang keine Verwirrung über die jeweils fremdsprachigen Abkürzungen ausgebrochen. Fazit: Wir sollten Professionalität und eine in Deutschland oft mangelhafte Kenntnis der englischen Sprache präsentieren und darauf achten, dass es möglichst

elegant klingt, wenn denn die Möglichkeit dazu besteht. Ein von der englischen Abkürzung abweichendes Logo wird sicher nicht so anstoßen wie eine nicht sinnmäßige Übersetzung. *Michael Fenski, PRZ*

Als Absolvent der TU Berlin habe ich meine Diplomarbeit von Prof. Wilpert angeführten Massachusetts Institute of Technology geschrieben und bin jetzt als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Fricke tätig. Insofern bin ich schon seit Jahren mit der Übertragung des Namens unserer Universität ins Englische konfrontiert. Ein weiteres Jahr in Frankreich hat mich ferner für ein weit offensiveres Vertreten der eigenen Muttersprache sensibilisiert, als dies in Deutschland gemeinhin üblich ist ... Dennoch habe ich den Namen unserer Universität immer in „Berlin University of Technology“ übersetzt ... dass Leser meiner Briefe, Lebensläufe oder Artikel die TU und unseren Anspruch spontan richtig einschätzen können ... Unser Logo, das jeder kennt und das in der Tat prägnant ist, ist ja eben ein Logo. Es sollte ohnehin nicht ohne Verbindung mit unserem Namen verwendet werden. Insofern halte ich es für völlig unproblematisch, das TU-Logo in der hergebrachten Form (das heißt als deutsche Abkürzung) mit dem englischen Namen zu kombinieren. Dies ist bei den Markenzeichen ganz vieler internationaler Organisationen, Universitäten, Firmen üblich – die NATO ist auch im Deutschen die NATO, die UN sind die UN, auch wenn es ausgeschrieben im Deutschen „Vereinte Nationen“ heißt. *Dipl.-Ing. Torsten Busacker, Institut für Luft- und Raumfahrt*

Ich befinde mich hier in der merkwürdigen Situation, als Fremdländer beiden – muttersprachlichen – Kontra-

henten widersprechen zu müssen ... Mir ist die – mit Verlaub – servile Anglisierung ein Dorn im Auge ... Man fragt sich, weswegen die Vergleichsnamen-Umschau sich auf angelsächsischen Raum beschränken musste – im wesentlich näheren Frankreich hat man interessanterweise keine Bedenken, Hochschulen mit „Lyzeum“ oder einfach „Schule“ zu bezeichnen. Eine Polytechnische Schule ist interessanterweise auch dabei, und das (so ich mich nicht irre) seit dem 18. Jahrhundert. Manche Namen sind nun einmal historisch bedingt, und wer diesbezüglich Fehlschlüsse zieht, entblößt nichts als eigene Unwissenheit. Außerdem wäre zu fragen, ob eine Vielvölkeruniversität wie die unsere für jede Erdsprache eine passende Übersetzung im Namen führen muss. Wie da die Briefköpfe wohl aussähen? Zu guter Letzt zum Logo. Anders als Herr Professor Preuss-Lausitz kann ich der momentanen TU-Wurst nichts Gutes abgewinnen. Wäre es nicht an der Zeit, eine Art Studentenwettbewerb zum Thema auszusprechen? *Dimitri B. Suchin, Fakultät VII*

Wir sollten so selbstbewusst sein, zu unserem Namen Technische Universität Berlin zu stehen, und es bei der deutschen Bezeichnung belassen. Es gibt keinen Grund zur Änderung. *Marianne Schwarz, Fakultät VI, FG Stahlbetonbau*

Die vollständigen und weiteren Leserbrief finden Sie unter

➔ www.tu-berlin.de/presse/tui/02jun/index.html?presse/tui/02jun/lb_eigennamen.htm

Ein Blick in die Akten über 100 Kilometer hinweg

TU-Forscher ermöglichten erste Online-Gerichtsverhandlung

Als Dr. Winfried Bergkemper, Vorsitzender Richter des 6. Senats am Finanzgericht Brandenburg in Cottbus, am 19. 6. 2002 die Sitzung schließt und den Sitzungssaal verlässt, hat er Geschichte geschrieben. Und das, obwohl der Inhalt der Sitzung eher alltäglich war: Kindergeldklagen standen auf der Tagesordnung. Doch er hat heute die erste bundesdeutsche Gerichtsverhandlung per Videokonferenz abgehalten.

Die Neuerung fällt unter den Begriff E-Government: Während der Sitz des Gerichtes Cottbus ist, nehmen die Kläger und Beklagten vom Neubau Elektrotechnik der TU Berlin aus an der Sitzung teil. Diese Form der Gerichtsverhandlung bringt eine wesentliche Zeit- und Aufwandsersparnis. Ein Team vom Forschungsschwerpunkt Netzwerktechnologien und Multimediale Anwendungen (FSP-PV) der TU Berlin um Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebensburg entwickelt Anwendungen für das E-Government und überführt diese in die Praxis. Zum Beispiel in die Praxis der Gerichte. Jede Partei kann hier von einem beliebigen Standort aus an der Verhandlung teilnehmen, vorausgesetzt, die notwendige Technik ist vorhanden.



Das Gericht in Cottbus, die Angeklagten in Berlin: An der TU Berlin fand die erste Online-Gerichtsverhandlung statt

Ein möglicherweise weiter Weg zum zuständigen Gericht bleibt den Teilnehmern erspart. Audio- und Videodatenübertragung mit hoher Qualität ermöglichen eine problemlose Kommunikation.

Die Verbindung wird wahlweise über das Internet mit einer Übertragungsrate von 768 Kilobit pro Sekunde oder über vier ISDN-Kanäle hergestellt.

Um Bandbreitenengpässe, zum Beispiel bei der ISDN-Verbindung, zu umgehen, werden nur die Teile des Bildes übertragen, die sich verändern. In jedem Gerichtssaal sind zwei Kameras installiert, die von der Gegenseite gesteuert werden. Daneben ermöglicht noch eine Spezialkamera Detailaufnahmen von Dokumenten, die dem Gericht vorgelegt werden können. Al-

erdings ist die Technik nicht ganz billig: Mehrere Zehntausend Euro kostet eine solche Ausrüstung.

Bereits kurz nach Beginn dieser ersten Onlinesitzung finden die Skeptiker der neuen Technik Bestätigung. Die Verbindung nach Cottbus ist unterbrochen, die Leinwand schwarz. Der erste Anwaltversuch scheitert. Der Verbindungsaufbau über das Internet

scheitert. Die Gelegenheit ist günstig, die Anwesenden in die Funktionsweise der Technik einzuweißen. Wer an dieser Stelle den E-Government-Versuch bereits als gescheitert erklärt hatte, wird fast sofort Lügen gestraft. Noch bevor Zweifel an der Zuverlässigkeit aufkommen können, steht bereits die ISDN-Backupverbindung. Die Verhandlung kann beginnen. Die Frage der Datensicherheit bei Internetübertragungen lässt das Technik-Team um Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebensburg kalt: „Es handelt sich um eine öffentliche Sitzung. Wenn sich ein Hacker bei uns einklinkt und mithört, dann ist das völlig in Ordnung.“ Momentan ist dies auch noch die einzige Möglichkeit, die Verhandlung online zu verfolgen, doch nach dem erfolgreichen Pilotversuch denkt man bereits über Möglichkeiten nach, die Videos der Gerichtsverhandlung über das Internet zugänglich zu machen. Wenn auch für einige Beteiligte auf der Angeklagtenbank der Ausgang der Verhandlung vielleicht nicht zufriedenstellend war, für Prof. Dr.-Ing. Klaus Rebensburg und das TU-Team ist ein weiterer Schritt nach vorne gelungen.

Fabian Kirsch, Student

IT-Wissen ist wichtig für den Mittelstand

Die mittelständische Wirtschaft leidet massiv unter den anhaltenden Anpassungsmängeln bei der Berufsqualifikation auf Hochschulniveau, insbesondere für Berufe der Informationstechnologie (IT). Dies ist eine zentrale These des „Memorandum zur IT Ausbildung für die Wirtschaft, speziell für den Mittelstand“, das Prof. Sigrum Schindler kürzlich in Berlin vorlegte. Schindler ist Professor an der TU Berlin und Vorstandsvorsitzender der TELES AG.

Die IT-Hochschulabsolventen seien im Durchschnitt zu alt und IT-Studiengänge vermittelten häufig irreführende Berufsperspektiven, hält Prof. Schindler dem akademischen Lehrbetrieb vor. Leidtragende dieser Situation seien die zahlreichen IT-Studierenden ebenso wie die etwa 27 Millionen Beschäftigten in kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs), folgert das Memorandum. Rund 85 Prozent aller Arbeitsplätze in Deutschland, nämlich diejenigen der KMUs, seien durch Defizite bei der qualifizierten Nutzung moderner Kommu-



Der Firmensitz von Teles in der Dovestraße

nikationstechniken belastet. Da die KMU-Mitarbeiter durch geeignetes IT-Know-how kaum unterstützt werden, verliere die mittelständische Wirtschaft jährlich weitere Marktanteile in Milliardenhöhe an die Großunternehmen.

Das Memorandum macht drei Reformforderungen bei der IT-Berufsqualifikation auf Hochschulniveau aus: Die Förderung von mehr Ausbildungswettbewerb auf Hochschulniveau durch private Bildungseinrichtungen, die verstärkte Nutzung des WebLearning sowie die Einführung eines neuen berufsqualifizierenden Bachelor-Abschlusses. Das Memorandum fordert die Einführung dieses Abschlusses schon nach vier Semestern herkömmlichen Hochschulbetriebs beziehungsweise nach zwei Semestern WebLearning. Er sollte das heute übliche Vordiplom ersetzen, und „berufsferne“ Inhalte sollten aus den ersten Semestern entfernt werden. *stt*

➔ www.twlp.com



Aufwachen!

Wirtschaft und Wissenschaft
gemeinsam für Berlin

www.an-morgen-denken.de

Kreativ schnuppern in der Werbung

Berliner Medienunternehmen bieten besondere Praktika an

Praktika, leicht gemacht. Davon träumen viele Studierende, gerade in den Medienberufen. Eine Initiative von drei Berliner Medienunternehmen gibt regelmäßig neun Praktikanten und Praktikantinnen die Chance, ein Semester lang in die Betriebe hineinzuschnuppern. Die Agenturen Scholz & Friends, Pixelpark AG und die Zeitung „die tageszeitung“ (taz) lassen die Teilnehmerinnen im Zweimonatsrhythmus durch die Berufsfelder Werbung, Multimedia und Journalismus rotieren. Ebenfalls geplant: Seminarbesuche an der Journalistenschmiede Henri-Nannen-Schule Berlin und der Adolf-Grimme-Akademie. Je

nach eigenen Fähigkeiten und gewünschten Schwerpunkten, so teilt die Koordinationsabteilung mit, die sich „creativevillage“ nennt, werden die Studierenden in die Arbeitsprozesse der Unternehmen integriert und lernen zentrale Arbeitsfelder der Medienbranche kennen: Konzeption, Text, Redaktion, Grafik, Layout, Marketing und Beratung. Je nach Engagement können sie auch eigene Projekte verwirklichen und erhalten sogar ein kleines Salär. Bewerbungsschluss für das kommende, das 11. Berliner Semester ist der 31. Juli 2002. *tui*

➔ www.creativevillage.de

Wo guter Rat umsonst ist

TU-Absolventen geben ihr Wissen im Internet weiter

Guter Rat ist teuer. Das weiß jeder. Was nicht jeder weiß: Es gibt ihn auch umsonst. Unter www.expertenseite.de stehen mehr als 1500 Experten aus 200 Fachkategorien Ratlosens kostenlos Rede und Antwort. Nach den USA erobern diese teilweise kostenlosen Plattformen nun auch die deutsche Netzlandschaft. Findige TU-Studenten machten aus dieser Idee eine eigene Firma. Der Gründer und Vorstand des jungen Unternehmens namens First Venture Internet GmbH, Leiv Klarmann, erklärt die Beweggründe: „Wir wollen dem User Lebenshilfe bieten und Wissen zwischen denen austauschen, die es haben, und denen, die gezielt danach suchen.“ Jeder kann sich als Experte oder Mitglied auf der Plattform anmelden, um Rat zu geben oder zu bekommen. Mehr als 98 Prozent der gestellten Fragen, so ermittelte laut Klarmann eine unabhängige Zeitschrift, hätten eine Antwort bekommen – die meisten davon innerhalb weniger Stunden. In den USA vereinigen diese Plattformen einige Hunderttausend Mitglieder. Sie gehören zu den am schnellsten wachsenden Unterneh-

men im Internet. Dass diese dann auch massiv Geld verdienen, prognostizieren Branchenbeobachter. Sie erwarten für 2005 einen Umsatz

weltweit von zwölf Milliarden Mark über Expertensysteme. *tui*

➔ www.expertenseite.de

TU intern testete die „Expertenseite“.
Wussten Sie, wo das kleine @ in E-mail-Adressen herkommt?
Antwort der Experten:



Der „Erfinder“ der E-Mail ist auch der Erfinder des @ als Bestandteil der E-Mail-Adresse: Ray Tomlinson, ein Ingenieur bei „Bolt Beranek and Newman, Inc.“ (BBN). Er leitete die erste elektronische Postzustellung zwischen zwei Rechnern 1972 in die Wege. Bekannt wurde Tomlinson vor allem durch eine wichtige Entscheidung, die er fällte: Als er sein E-Mail-Programm schrieb, musste er irgendwie in der Adresse der Nachricht den Namen des Nutzers von dem der Maschine trennen. Welches

Symbol sollte er dafür verwenden? Er wollte ein Zeichen, das unter keinen Umständen in einem Namen vorkommen konnte. Er blickte auf die Tastatur seines Fernschreibers Modell 33 und entschied sich für das @. Für den „Klammeraffen“ sprach zudem, dass er für das englische „at“ („æt“) steht und so viel heißt wie „in“, „an“, „bei“ oder „auf“. Bereits im 19. Jahrhundert wurde das Zeichen im kaufmännischen Bereich genutzt – unter anderem, um Preise zu kennzeichnen.

Tja, wieder was gelernt!

Meldungen

HRK im Dialog

/tui/ Mit einem neuen Online-Newsletter will die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) allen Hochschulmitgliedern ein Informations- und Diskussionsforum bieten. Zu finden sind aktuelle Infos zu Hochschul- und Bildungspolitik sowie zu internationalen Kooperationen. Der Newsletter gibt praktische Tipps zu Studien- und Berufswahl und ist direkt mit einem Diskussionsforum verlinkt. ➔ www.hrkd.de

Onlinebücher für Psychologen

/tui/ Das Sondergebiet Psychologie an der Saarländischen Universitätsbibliothek unterhält über das Internet eine virtuelle Fachbibliothek für Psychologie. Sie ergänzt das seit 1966 bestehende Angebot für die Wissenschaft, das Fachinformationen der Psychologie bündelt. Die Bibliothek stellt Textarchive, Fachzeitschriften, -informationsführer und Linkkataloge bereit.

Noch Plätze frei

/tui/ „Multimedial Lehren – Medienkompetenz für die Lehre“ heißt die Weiterbildung für Frauen, die in der Hochschullehre tätig sind. Frauen aller Berliner Hochschulen können hier lernen, neue Technologien nach didaktisch neuesten Erkennt-

nissen in ihrer Lehre einzusetzen. Die Seminare sind als Bildungsurlaub anerkannt. Die verbindlichen Präsenzzeiten konzentrieren sich jedoch auf die Semesterferien. Anmeldeformulare unter

☎ 314-2 63 96 oder -2 60 54

➔ www.tu-berlin.de/zek/wb/2602.htm

Zugriff der Frauen

/tui/ Die Virtuelle Internationale Frauenuniversität (vifu) will mehr Einfluss für Frauen in Wissenschaft und Gesellschaft schaffen. Parallel zur EXPO 2000 hatten sich rund 800 Wissenschaftlerinnen aus 115 Ländern zusammengesetzt, um ein Netzwerk zum Erfahrungs- und Wissensaustausch zu schaffen. Die Finanzen des BMBF-geförderten Projekts – der Server in Bremen verzeichnet über 1000 Zugriffe täglich – sind noch bis Ende des Jahres gesichert.

Mehr Platz im Labor

/tui/ Virtuelle Praktika schaffen Platz im Labor. An mehreren Hochschulen Baden-Württembergs können Studierende jetzt per Internet mit Fernwahl und WebCam Versuche im Rahmen von Praktika in der Robotik, Informatik und Automatisierungstechnik durchführen. Bisher sind 30 verschiedene Experimente möglich. ➔ <http://robo16.fh-reutlingen.de>

Ein Garten der Künste

Im Schinkelwettbewerb 2001/2002 wurde Lars Hopstock für seine landschaftsarchitektonische Gestaltungsidee des Kulturforums in Berlin-Tiergarten mit dem mit 3000 Euro dotierten Schinkelpreis ausgezeichnet. Nils Kortemeier und Sylvia Labitzke erhielten einen Anerkennungspreis von 1000 Euro, ebenso wie Guntram Janowski in der Sparte Städtebau. Der Wettbewerb hatte sich dem großen Stadtraum beiderseits der Potsdamer Straße gewidmet sowie dem gesamten Gebiet zwischen den Neubauten am Potsdamer Platz und dem Bendlerblock, zwischen Tiergarten und Landwehrkanal, einem der wichtigsten städtischen Räume Berlins überhaupt. Statt eines unwirtschaftlichen Stadtraumes sollte dieses Gebiet als ein „Garten der Künste“ gestaltet werden. Der Verband Beratender Ingenieure (VBI) stiftete einen Sonderpreis, der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin (AIV) hatte sich um Spenden bemüht, die als Reisestipendium in die Preisvergabe einfließen. Noch bis zum 28. Juli werden die preisgekrönten Entwürfe im Kunstgewerbemuseum am Matthäikirchplatz in Tiergarten zu sehen sein. *tui*

Zuwachs für Photonik

Zufrieden konnte das Optische Institut der TU Berlin schon im April vermelden, dass die Europäische Union eine neue COST-Aktion eingerichtet hat, an der Wissenschaftler aus 14 Ländern beteiligt sind, unter anderem Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweden, Ungarn, Spanien und Italien. COST ist die Abkürzung für European cooperation in the field of scientific and technical research. Sie unterstützt die Arbeit des interdisziplinären TU-Forschungsschwerpunktes Photonik im Bereich der optischen Kommunikationstechnik. Das Bundesforschungsministerium benannte Professor Hans Joachim Eichler und die Diplom-Physikerin Susanna Orlic vom Optischen Institut der TU Berlin als Mitglieder des Verwaltungsausschusses. Professor Eichler übernahm zudem den Vorsitz. Das erste Treffen der wissenschaftlichen Runde fand am 24. und 25. Juni 2002 in Berlin statt. *tui*

→ http://moebius.physik.tu-berlin.de/lasergrp/COST_P8

INS AUSLAND?

- Zum Praktikum oder Studium
- Zum Jobben oder Sprachkurs

USA – Kanada – Australien – Neuseeland – Großbritannien...

www.councilexchange.de

Council cee

Geplagte Zigeuner

Kann ein Berliner Wissenschaftler mit dem Straubinger Hochschulpreis ausgezeichnet werden? Er kann! Doch er muss ein spezifisches Straubinger Thema wissenschaftlich bearbeitet haben, wie Dr. Peter Widmann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin. In seiner Dissertation „An den Rändern der Städte“ untersucht er die deutsche Kommunalpolitik gegenüber den Minderheiten der Sinti und Jenischen seit 1945 in Freiburg und Straubing. Städte und Gemeinden sind Orte, an denen Vorurteile wirken und überwunden werden. Das zeigt die deutsche Minderheitenpolitik gegenüber Sinti und Jenischen seit 1945. Die Studie verfolgt den Weg von der „Bekämpfung der Zigeunerplage“ in den ersten Nachkriegsjahrzehnten über ehrgeizige Integrationsprojekte in den Siebziger- und Achtzigerjahren bis in die Gegenwart. Sie zeigt auch, welche Spielräume die Politik hat, um Benachteiligungen zu überwinden. *caba*

✉ widmann@zfa.kgw.tu-berlin.de

NEUE PROFESSOREN AN DER TU BERLIN

Architektur ist mehr als nur Geschmackssache

Adrian von Buttlar will Studierende für Denkmalpflege sensibilisieren

Auch Architektur ist politisch und Denkmalpflege sowieso. Die Diskussion um den Wiederaufbau des Stadtschlösses in der Mitte Berlins ist nur ein herausragendes Beispiel dafür, wie derzeit Stadtgeschichte architektonisch neu erfunden wird.

„Welche Geschichte Berlins soll hier rekonstruiert werden, welchen Teil der Geschichte gibt man auf, und wer will hier was und mit welchen Geschichtsbildern erreichen?“ Professor Dr. Adrian von Buttlar lehrt seit Oktober 2001 an der TU Berlin am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte. Architektur und Gartenkunst der Moderne sowie Denkmalpflege sind seine Schwerpunkte. Kritisch begleitet er deshalb die aktuellen Konflikte und Diskussionen in der Stadtbaupolitik der Hauptstadt. Adrian von Buttlar studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Soziologie in München und London. Zuletzt war er Professor und Direktor am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seine Forschungen zur Geschichte der Gartenkunst und Architektur des 19. Jahrhunderts machten ihn international bekannt. Die Abrissbirne bedroht derzeit besonders die Bauten der 50er-Jah-



Adrian von Buttlar

re. Der geplante Verkauf und Abriss des denkmalgeschützten TU-Gebäudes für Bergbau und Hüttenwesen, das der Architekt Willi Kreuer zwischen 1955 bis 1959 errichtete, sei da nur ein Beispiel von vielen, so Buttlar. Deshalb gehört zur aktuellen Forschungs- und Lehrtätigkeit des 53-Jährigen die Beschäftigung mit der historischen Herleitung und Analyse der baukünstlerischen Qualitäten der Vor- und Nachkriegsmoderne. „Berlin wird gerade stark historisiert“, meint Buttlar, Vorsitzender des Landesdenkmalrates Berlin. Adrian von Buttlar ist zudem Mitglied im wissenschaftlichen

Beirat der Thüringer Schlösser und Gärten und der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten von Berlin-Brandenburg.

Für den Konflikt, wie architekturhistorische Bauten des 20. Jahrhunderts im Sinne der Denkmalpflege bewahrt werden können und wie gleichzeitig mit Architektur Geschichte gemacht wird, will Adrian von Buttlar auch die Studierenden sensibilisieren. In der Lehre ist ihm deshalb der Bezug zur Praxis sehr wichtig. Zudem möchte er aber auch ein gutes Basiswissen und ein Bewusstsein für historische Zusammenhänge vermitteln. „Das heißt für mich im Sinne der TU-Leitlinien, praxisnahe Architektur und Kunstgeschichte betreiben“, sagt der Professor. Ein Projekt ist dabei die Kooperation mit der Technischen Universität in Istanbul, das Adrian von Buttlar weiter führt. Einer Exkursion nach Istanbul, die deutsche und türkische Studierende gemeinsam organisieren, soll im nächsten Jahr der Gegenbesuch folgen; bilaterale Forschung ist das Ziel. Involviert ist er auch in die Reorganisation des Fachgebiets und des Studiengangs Kunstgeschichte. Einige kleine Schritte sind schon getan. Für das Bilddatenbankprojekt „Prometheus“ werden derzeit die Bildmedien digitalisiert. *hkr*

Führen mit Herz

Ehrendoktorwürden für Bálint Balla und Dietger Hahn



Bálint Balla (r.) erhält die Ehrenurkunde in Budapest

Führung mit Herz und Verstand“ war und ist das Prinzip, nach dem Professor Dietger Hahn während seiner wissenschaftlichen Laufbahn handelte. Die TU Berlin verlieh dem schon mehrfach gewürdigten Wirtschaftswissenschaftler am 21. Juni 2002 die Ehrendoktorwürde. Als aktiver Netzwerker hat er die TU Berlin mit bedeutenden Einrichtungen und Gremien der Wirtschaft verknüpft und somit

Wissenschaft und Praxis miteinander verzahnt. Dietger Hahn ist Mitglied vieler Organisationen und Institutionen. Seit 1997 engagiert er sich im Vorstand und Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin. Für sein Engagement um gute Beziehungen zwischen ungarischen und deutschen Forschungseinrichtungen verlieh die Buda-

pester Universität Prof. Dr. Dr. h.c. Bálint Balla am 10. Mai 2002 die Ehrendoktorwürde. Bálint Balla lehrte bis 1997 am Institut für Soziologie der TU Berlin. Der gebürtige Ungar ist Mitbegründer der Evangelischen Akademie für Ungarn in Europa und der Sektion Ost- und Ostmitteleuropa der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Bereits früher ehrte ihn der ungarische Staat für seine wissenschaftli-



Dietger Hahn beim Eintrag ins Goldene Buch

Wie zieht man mit einer Million Bücher um?

Neuer Organisator für den Bibliotheksumzug

Der Neubau wird seit langem geplant. Inzwischen fahren schon Bagger auf dem Areal hin und her, wo in zwei Jahren die neue Universitätsbibliothek der TU Berlin stehen soll. Projektmanagement und Umzugsplanung für das neue Gebäude liegen bei Andreas Richter.

Der neue stellvertretende Leiter der Universitätsbibliothek beschreibt nüchtern sein Ziel: „Eine komplette und auf die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtete Nutzung ermöglichen.“ Und dabei muss der 32-Jährige einen Blick in die Zukunft werfen. Denn die Räume der Bibliothek sollen schließlich so gestaltet werden, dass selbst noch in zwanzig Jahren flexible, „auch bisher noch nicht denkbare Nutzungen unter einem Dach vereint werden können.“ Andreas Richter leitet die Umzugsvorbereitungen, von der Planung über die Konzeption bis



Andreas Richter

hin zur Organisation des Transports von über einer Million Bücher. „Und das muss man auch kommunizieren,

denn es gibt in dieser Umbruchsituation auch Unsicherheiten bei den Mitarbeitern.“ Der Jurist hat zunächst an der Universitätsbibliothek Potsdam als Fachreferent für Rechtswissenschaft gearbeitet. Später hat er zusätzlich die Leitung des Benutzungsdienstes übernommen und war für rund 40 Mitarbeiter verantwortlich. Da die Bibliothek in Potsdam noch im Aufbau war, waren Umzüge und Neubauten an der Tagesordnung. Andreas Richter kann aus dieser Zeit viel Erfahrung mitbringen, die jetzt der TU Berlin zugute kommt. Trotz Computer und eines grenzenlosen Informationsflusses ist sich auch Richter sicher, die Bibliotheken werden nicht überflüssig werden, denn: „Die Zukunft der Bibliotheken liegt darin, aus der Informationsflut dem Kunden das Wichtige herauszufiltern, aufzubereiten und anzubieten.“ *hkr*

Weiter gehts in Mexiko

Mit der Goldenen Ehrennadel der TU Berlin wurde am 5. Juli Prof. Dipl.-Ing. Ingrid Goetz verabschiedet. Die Professorin im Fachgebiet „Baukonstruktion und Entwerfen“ lehrte seit 1990 an der TU Berlin. Mit der Goldenen Ehrennadel wurde die Architektin für ihr herausragendes Engagement für die Studierenden gewürdigt. Im Rahmen des Erasmus/Sokrates-Programms hat Ingrid Goetz ein Netzwerk zu europäischen und außer-europäischen Universitäten geknüpft. Sie trieb den internationalen Studentenaustausch voran und betreute die über diese Programme in die TU kommenden ausländischen Studierenden. In den letzten fünf Jahren organisierte sie zudem ein einzigartiges Praktikumsprojekt in Mittel- und Südamerika. Unter ihrer Leitung bauen Architekturstudierende der TU Berlin aus Holz, Ton und Bambus erdbebensichere Gebäude in verarmten Indio-dörfern. Die Arbeiten wurden bereits in vielen Ausstellungen gezeigt, unter anderem auf der Weltausstellung EXPO in Hannover 2000. Das Projekt will Ingrid Goetz nach ihrem Ausscheiden nun ehrenamtlich weiterführen. *hkr*

Gesundheit im Alltag



Heiner Legewie

Im Herbst dieses Jahres steht die Emeritierung des Psychologie-Professors Heiner Legewie an. Aus diesem Anlass ehrte ihn das Fach-

gebiet Klinische Psychologie/Gesundheitspsychologie am 5. Juli 2002 mit dem Symposium „Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen“. Dieses Thema ist der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entlehnt und berührt Salutogenese und Gemeindepsychologie, wichtige Bereiche der Arbeit von Heiner Legewie an der TU Berlin in den letzten 25 Jahren. Salutogenese beschäftigt sich mit der „Entstehung und Förderung von Gesundheit“ und ist ein Begriff aus dem biopsychosozialen Modell im Bereich von Krankheit, Gesundheitsförderung und Gesundheitspolitik.

Der Weg des 1937 geborenen Heiner Legewie als Wissenschaftler begann 1961 an der Psychiatrischen Universitätsklinik Hamburg. Nach Tätigkeiten am Psychologischen Institut der Universität Düsseldorf und am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München übernahm Heiner Legewie 1977 die Professur für Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie an der TU Berlin. Der Aufbau der psychosozialen Kontaktstelle „Treffpunkt Waldstraße“ führte ihn zu gemeindepsychologischen Feldstudien. Seine Forschung ist durch langjährige interdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen des Berliner Zentrums Public Health und des Zentrums Technik und Gesellschaft der TU Berlin geprägt. *ehr*

Qualität managen

Arbeitsabläufe optimieren
Fehler vermeiden, Qualität managen
Verbesserung der Organisation
Organisationshandbuch erstellen

Erlernen Sie moderne Managementmethoden ganzheitlich und interdisziplinär mittels jährlich anerkannter ZFU-zugelassener Ausbildung per Fernstudium zum:

- GB: Qualitätsbeauftragter 755797
- GM: Qualitätsmanager 553397
- GM im Gesundheitswesen 669921v

Beginnen Sie jetzt Ihre Weiterbildung
Abschlüsse: CQA Diplom, CQG Zertifikat

Corporate Quality Akademie
Hansering 28
59929 Brilon
Tel.: (02961) 908951
Fax: (02961) 908952
e-mail: info@cqa.de www.cqa.de

Personalia

Rufablehnung

Prof. Dr. Dr. h. c. Rainer **Hudemann**, Ruferteilung vom 7. November 2001, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, für das Fachgebiet „Geschichte der Deutsch-Französischen Beziehungen nach 1945“ am Frankreich-Zentrum in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Honorarprofessur – verliehen

Prof. Dr. Michael **Mirow**, Senior Vize-Präsident Siemens AG München, für das Fachgebiet „Strategische Unternehmensführung“ in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 24. April 2002.

Lehrbefugnisse – verliehen

Dr. rer. nat. Peter **Benner**, Oberassistent an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Mathematik“ am Institut für Mathematik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 8. Mai 2002.

Dr. rer. nat. Marcus **Glomb**, Oberassistent an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Lebensmittelchemie“ am Institut für Lebensmittelchemie in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 11. April 2002.

Dr. rer. nat. Robert **Heitz**, Oberingenieur an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Experimentalphysik“ am Institut für Festkörperphysik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 8. Mai 2002.

Dr. rer. nat. Frank **Melchert**, Wissenschaftler an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, für das Fachgebiet „Experimentalphysik“ am Institut für Atomare Physik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 15. Mai 2002.

Dr. rer. nat. Axel **Schwope**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Astrophysikalischen Institut Potsdam, für das Fachgebiet „Astrophysik“ am Zentrum für Astronomie und Astrophysik in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 23. April 2002.

Dr. Barbara **Theilen-Willige**, freiberuflich tätig, für das Fachgebiet „Geoinformationssysteme und Fernerkundung in den Angewandten Geowissenschaften“ am Institut für Angewandte Geowissenschaften in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, zum 24. April 2002.

Außerplanmäßige Professuren – verliehen

Dr. rer. nat. Günter **Bärwolff**, Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Daueraufgaben an der TU Berlin, für das Fachgebiet „Mathematik“ in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin, zum 8. Mai 2002.

Dr.-Ing. Sevki **Balikbay**, Leiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilung der Fa. VACUCAST, für das Fachgebiet „Gießereikunde“ in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 20. März 2002.

Berufung in den wissenschaftlichen Beirat

Prof. Dr.-Ing. Manfred **Fricke**, Institut für Luft und Raumfahrt in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, wurde für die Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesminister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen für die Jahre 2002 bis 2008 wiederberufen.

Ruhestand

Prof. Dipl.-Ing. Peter **Franke**, Institut für Bauingenieurwesen in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften, zum 30. September 2002.



BÜHNE + BILD heißt die Ausstellung, die Lernende und Lehrende des Studienganges Bühnenbild der TU Berlin vom 7. 7. 2002 bis zum 18. 8. 2002 in der Kommunalen Galerie am Hohenzollerndamm 174 in Berlin-Wilmersdorf zeigen. Zu sehen sind die Arbeiten des letzten Jahres. Der Studiengang stellt seine Arbeiten hier bereits das zweite Mal aus. Unter der Leitung von Frau Professor Andrea Kleber bietet die Technische Universität Berlin seit dem Wintersemester 2000/2001 das Weiterbildende Zusatzstudium „Bühnenbild“ für diplomierte Architekten und Bauingenieure an. Das Studium schließt mit dem Titel „Master of Arts“ ab. Zusammen mit anderen Hochschulen, mit der Deutschen Oper, dem Friedrichstadtpalast, der Schaubühne und dem Carrousel Theater in Berlin, der Finnischen Nationaloper in Helsinki, dem Cyprus National Theater, dem Opernhaus Warschau, dem Bremer Theater sowie dem Nico Theatre in Kapstadt wird den Studierenden Theorie nahe an der Praxis vermittelt und der Einstieg ins Berufsleben erleichtert. Ausstellung, Vorträge, Rahmenprogramm: dienstags bis freitags von 12 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 17 Uhr. ☎ 030/9 02 91 67 00, ➔ www.a.tu-berlin.de/buehnenbild, ✉ Andrea.Kleber@tu-berlin.de

Preise & Stipendien

Innovationspreis Berlin/Brandenburg

Bis zum 31. Juli 2002 können sich Einzelpersonen, Teams sowie kleine und mittlere Unternehmen aus der Region um den Innovationspreis Berlin/Brandenburg bewerben. Der von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen und dem Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg ausgelobte Innovationspreis wird für herausragende Produkt-, Dienstleistungs- und Verfahrensinnovationen verliehen. Weitere Informationen und Anforderung der Bewerbungsunterlagen bei Golz + Friends, Event Sponsoring PR GmbH, Puschkinallee 11, 14469 Potsdam ☎ 0331/2 00 66 99, Fax: 0331/2 00 66 97 ✉ golzandfriends@usa.net

Doktorandenstipendien

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vergibt Stipendien für deutsche Doktorandinnen und Doktoranden an Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Das Stipendienprogramm steht Bewerberinnen und Bewerbern aller Fachrichtungen offen. Gefördert werden Promotionsvorhaben mit einer Laufzeit von ein bis 36 Monaten. Bewerbungsformulare sind im Internet unter www.daad.de, direkt beim DAAD oder bei den Akademischen Auslandsämtern erhältlich.

VBKI-Preis

Im Jahre 2002 lobt der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) den Preis für Europa-Forschung aus. Der Wettbewerb richtet sich an alle sechs Universitäten des künftigen Bundeslandes Berlin-Brandenburg. Es sollen in diesem Jahr drei herausragende Dissertationen sowie ebenfalls drei Diplom-, Magister- bzw. Studienabschlussarbeiten mit einem Preisgeld von je 3.000 Euro ausgezeichnet werden. Ein „Europa-Sonderpreis“ wird zusätzlich ausgelobt. Einsendeschluss ist der 15. August 2002. Weitere Informationen erhalten Sie beim Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V., Ludwig Erhard Haus, Fasanenstr. 85, 10623 Berlin ☎ 030/7 26 10 80, Fax: 030/72 61 08 30, ✉ info@vbki.de, ➔ www.vbki.de

Stipendien für Wissenschaftlerinnen

Das „Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre“ vergibt wieder Stipendien für wissenschaftlich tätige Frauen mit Hauptwohnsitz in Berlin. Gefördert werden Forschungsvorhaben im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung und in naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen. Bis zum 26. August 2002 können Wissenschaftlerinnen Anträge auf ein

Stipendium stellen. Nähere Informationen erteilt Ihnen Dr. Beate Meister, ☎ 030/20 93 47 08 oder 20 93 47 05 ➔ www2.hu-berlin.de/ffz/

Humboldt-Preis

Mit dem neuen „Humboldt-Preis für die freundlichste Ausländerbehörde“ werden die Alexander von Humboldt-Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft diejenigen Ämter auszeichnen, die sich ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden gegenüber besonders hilfsbereit verhalten. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. Vorschlagsberechtigt sind ausländische Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Deutschland. Einsendeschluss ist der 31. August 2002. ➔ www.humboldt-foundation.de/welcome

Ideenwettbewerb

Die Präsidenten und Rektoren der TU, der FU und der HU Berlin, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und das Wissenschaftskolleg zu Berlin schreiben einen Ideenwettbewerb zum Thema „Kultureller und sozialer Wandel“ aus. Die Ausschreibung richtet sich vor allem an junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Bewerbungsfrist endet am 30. September 2002. Die Ausschreibungsunterlagen finden Sie unter www.wiko-berlin.de/information/dblankensee_ausschreib.htm. Weitere Informationen erteilt Ihnen Dr. Andreas Edel, Wissenschaftskolleg zu Berlin ☎ 030/89 00 12 55.

Innovationspreis

Mit dem Innovationspreis der deutschen Wirtschaft wollen der Wirtschaftsclub Rhein-Main und die „WirtschaftsWoche“ herausragende technische Neuerungen der deutschen Industrie auszeichnen. Der Preis wird den Unternehmen verliehen, die die besten Innovationen vor kurzem auf den Markt gebracht oder vorgestellt haben. Im Interesse einer sorgfältigen Prüfung werden die Unterlagen möglichst frühzeitig erbeten, spätestens aber bis zum 15. September 2002 (nur via Internet). ☎ 07741/6 44 60 ➔ www.innovationspreis.com

Medvantis-Forschungspreis

Ab sofort läuft die Ausschreibung für den Medvantis-Forschungspreis 2002. Mit der Auszeichnung werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Forschungsteams von Universitäten, Fachhochschulen und gesundheitsökonomischen Instituten sowie Praktikerinnen und Praktiker für richtungweisende Arbeiten im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung von zukunftsweisenden Ansätzen im Gesundheitswesen geehrt. ☎ 0611/3 35 92 81 ➔ www.medvantis.de/forschungspreis

Ostwärts

In Osteuropa oder in den Ländern der GUS studieren, forschen oder ein Praktikum machen? In den Ländern dieser Region locken ungewöhnliche Bedingungen für Studium und Forschung. An Studierende und Graduierte mit Grundkenntnissen vergibt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) jedes Jahr Stipendien, die Kursge-

Veranstaltungen

17. Juli 2002

Verleihung des Erwin-Stephan-Preises Preisverleihungen an Absolventen/innen der Technischen Universität Berlin
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1036
Zeit: 15.00 Uhr
Kontakt: Dr. Patrick Thurian, ☎ 314-2 54 85, oder Pressestelle, ☎ -2 29 19/-2 39 22

18. Juli 2002

Empfang des Präsidenten der TU Berlin für die Habilitierten und Promovierten des Jahres 2001/2002
Ort: TU-Hauptgebäude, Lichthof
Zeit: 15.00 Uhr
Kontakt: Ilka Beling, ☎ 314-2 31 91

23.– 25. August 2002

Theresienstadt – Litomerice – Prag – Ležaky Exkursion
Anmeldung: Ingeborg Medaris, ☎ 314-2 56 76 (Mo, Di, Do), Fax: -2 11 36

11. bis 15. September 2002

Welt des Wassers – Das Schaufenster der Wissenschaft des Forschungsmarktes Berlin in den Potsdamer Platz Arkaden
Ort: Potsdamer Platz Arkaden
Zeit: 10.00 bis 20.00 Uhr
Kontakt: ☎ 314-2 32 00, -2 40 27, -7 95 65, ➔ www.planeterde.de/v_gross/berlin/index.htm

2. bis 4. Oktober 2002

Global Changes in Engineering Education Internationales Kolloquium
Ort: TU Berlin (4. 10.) und Hilton Hotel (2.–3. 10.)
Zeit: wird noch bekannt gegeben
Kontakt: Günter Heitmann, ☎ 314-2 47 45, Fax: -2 16 11

bühren, Reise- und Aufenthaltskosten abdecken helfen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.daad.de und an allen Akademischen Auslandsämtern der Hochschulen.

She-Study Award 2002

Junge Frauen, die ihre Forschung gesellschaftlich relevanten Themen widmen und sie auf hohem Niveau umsetzen, verdienen mehr als nur Respekt. Die Shell-Gesellschaften Deutschland, Österreich und Schweiz verleihen deshalb zum sechsten Mal den Förderpreis für herausragende und zukunftsweisende Studienarbeiten rund um die Bereiche Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien. Die drei Preise sind mit 1000, 2500 und 5000 Euro dotiert. ➔ www.shell-she-study-award.net

Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt)
Layout: Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner
Fotos TU-Pressestelle: Elke Weiß
WWW-Präsentation: Ulrike Schaefer
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0
Anzeigenverwaltung: connecticum nitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, info@connecticum.de, Tel. 85 96 20 05
Vertrieb: Ramona Ehret, Tel.: 314-229 19 Auflage: 13 000
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr. 17. Jahrgang
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Während andere streiten, operieren wir.

Menschen in Not haben keine Zeit für Diskussionen. Ärzte ohne Grenzen hilft schnell und unbürokratisch Opfern von Katastrophen und Kriegen. Unterstützen Sie uns!

Bitte schicken Sie mir

allgemeine Informationen
 über Ärzte ohne Grenzen
 Informationen für einen Projektantrag
 Informationen zur Fördermitgliedschaft

Name: _____
Geb.-Datum: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

Ärzte ohne Grenzen e.V.
Lieselweg 102, 53119 Bonn
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn, BIC 380 500 00

Wir machen Elektrotechnik verständlich!

Bücher – Normen – Zeitschriften

VDE VERLAG GMBH · Berlin · Offenbach
Postfach 12 01 43 · 10591 Berlin
Telefon: (030) 34 80 01-0 · Fax: (030) 341 70 93
E-Mail: vertrieb@vde-verlag.de · www.vde-verlag.de

Werb-Nr.: 020645

Radio & TV

„Das Feature. Gendarmenmarkt oder die Rückeroberung des öffentlichen Raums“

Freitag, 19. Juli 2002, 19.15 Uhr
Deutschlandfunk

Steigt man die Treppen aus dem U-Bahn-Schacht empor, landet man direkt auf dem Gendarmenmarkt im Herzen Berlins. Das ehrwürdige Hotel Hilton im Rücken fällt der Blick des Ankommenden auf den prachtvollen Deutschen Dom. Gemeinsam mit dem Französischen Dom und Schinkels ehemaligem Schauspielhaus bildet er eines der bedeutendsten historischen Gebäudeensembles Berlins. Der Gendarmenmarkt ist heute ein öffentlicher Raum, der über die Jahrhunderte immer wieder sein Gesicht änderte, gestaltet von den Bürgerinnen und Bürgern, die dort lebten, arbeiteten und verkehrten.

„Bauen für die Zukunft. Architekten aus aller Welt in Berlin.“

Freitag, 26. Juli 2002, 21.30 Uhr
B1

Zum ersten Mal findet der Architektur-Weltkongress in Berlin statt. Auch internationale Stararchitekten wie Peter Eisenman, Sir Norman Foster und Helmut Jahn, die das neue Berlin mit prägen, haben ihren Besuch angesagt. Bei einer der geplanten Exkursionen wird Peter Eisenman seine Kollegen aus aller Welt durch Berlins Mitte führen. Das B1 Spezial wird ihn dabei begleiten, die interessantesten Aspekte des Kongresses ausloten, städtebauliche Raffinessen und Problemlösungen anderer Länder und Kontinente zeigen. *caba*



a-live: Das sind sieben Studenten aus Berlin, die eines verbindet: ihre Leidenschaft zu A-cappella-Musik. Sebastian singt Bariton, hauptberuflich studiert er aber Wirtschaftsingenieurwesen an der TU Berlin, genauso wie Jan, der die musikalische Leitung übernommen hat. Toralf ist Jura-Student der Humboldt Universität zu Berlin und tauscht sich gerne mal mit Patrick aus, der allerdings die Juristerei an der Freien Universität erlernt. Tony wird Diplom-Informatiker, wenn er mit dem Studium an der TU Berlin fertig ist. Marcus und Thorsten von der Filmhochschule Babelsberg singen Tenor. Der eine macht den Tonmeister, der andere den Organisator der Gruppe. Seit November vergangenen Jahres singen die sieben zusammen, hatten Auftritte in Radio und Fernsehen und füllten mit einem Konzert bereits den Meistersaal am Potsdamer Platz. Am 3. Juli erfreuten sie den Präsidenten der TU, Prof. Dr. Kurt Kutzler, und seine Gäste zu seiner Amtseinführung und gaben spontan noch ein Geburtstagsständchen für Dr. Thomas Flierl, den Wissenschaftssenator, drauf. Wer sein Fest mit A-cappella-Musik mit Stücken aus den 60-ern bis heute verschönern möchte, kann die Gruppe auch buchen. Über weitere Konzerte informiert die Website: ➔ www.a-live.net pp

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils 14.15 Uhr
TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
Weitere Termine des Akademischen Senats:
4. September 2002 (Ferienausschuss)
23. Oktober 2002
13. November 2002
11. Dezember 2002
15. Januar 2003
12. Februar 2003

Kuratorium

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 9.00 Uhr
4. Dezember 2002

Hauptkommission

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 9.00 Uhr
20. November 2002
27. November 2002 (falls erforderlich)

Unsere ausführlichen
Vereinstellungskalender mit
Vorschau finden Sie unter:
[www.tu-berlin.de/
presse/kalender](http://www.tu-berlin.de/presse/kalender)

STELLENMARKT



ARTESYN Technologies Inc. gehört zu den Top-Fünf-Herstellern von Stromversorgungsgeräten der Welt. Unseren internationalen Kunden in der Medizintechnik bieten wir kundenspezifische Lösungen. Unsere Ziele sind höchste Qualität, Flexibilität, Just-in-time Lieferung, bestmögliche technische Unterstützung und hohe Kundenzufriedenheit.

Wir haben uns nun entschlossen, die Entwicklung und Fertigung sowie den Vertrieb aller unserer kundenspezifischen, medizinischen Stromversorgungsgeräte in Deutschland zu konzentrieren. So suchen wir zur Vergrößerung unseres Engineeringteams Damen und Herren mit einschlägiger Fach- oder Universitätsausbildung als

**Entwicklungs-Ingenieure
Raum Frankfurt**

für Schaltnetzteile mit Kenntnissen in analoger Schaltungstechnik, Leistungselektronik und Regelungstechnik.

Sie bringen Kenntnisse von Projektablaufen im Rahmen eines zu entwickelnden Produktes mit, kundenorientiertes Denken, ausgezeichnete Englischkenntnisse und Reisebereitschaft gehören genau so zum Anforderungsprofil wie selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten sowie Teamgeist.

Unser global agierendes Unternehmen bietet Ihnen eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, flexible Arbeitszeitgestaltung sowie die Zusammenarbeit mit internationalen Großkunden. Interessiert? Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Angaben zum Eintrittstermin und Gehaltsvorstellung)!

Artesyn GmbH & Co. KG, Personalabteilung zu Hd. Frau L. Müller,
D-63263 Neu-Isenburg, Schleussnerstr. 54
e-mail: lona.steidel@artesy.com

Artesyn Technologies, visit our website on www.artesy.com



PrettiNoma ist führender Hersteller von Kabel- und Blendensystemen für die Hausgeräteindustrie. PrettiNoma ist eine weltweit operierende Unternehmensgruppe.

Wir expandieren weiter.

Für unser Leitwerk in Neuruppin und für unsere internationalen Standorte (z.Z. USA, Mexiko, Türkei und Polen) suchen wir laufend junge, qualifizierte und hochmotivierte

Ingenieure/-innen.

vorzugsweise der Fachrichtungen
Maschinenbau, Kunststofftechnik,
Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen

Sie beginnen für einen definierten Zeitraum als Assistent/in des Leitungskreises. In dieser Position lernen Sie unser Geschäftsfeld kennen und finden Ihre Ausrichtung für Ihre Karriere in unserem Unternehmen. Interessiert?

Wir würden Sie gerne kennenlernen!

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an

PrettiNoma Systems GmbH
Brenkenhoffstraße 13, 16816 Neuruppin
Herrn Dr. Lenz, E-Mail: dr_lenz@t-online.de



SUPPLYING YOUR SUCCESS



IVM AUTOMOTIVE steht seit über 30 Jahren für die erfolgreiche Fahrzeugentwicklung in den Bereichen PKW, Zweirad und Nutzfahrzeuge.

Im Auftrag der führenden Automobilhersteller erarbeiten IVM-Teams Lösungen vom Konzept bis zur Serienproduktion. Mit Standorten auf der ganzen Welt sorgen wir für optimale Kundennähe.

Gestalten Sie automobiler Zukunft mit IVM AUTOMOTIVE – als Berufseinsteiger in den Bereichen

- Karosserieentwicklung und Design
- Motor - Antrieb - Fahrwerk
- Automobilelektronik
- Prototypenbau und Erprobung
- Gesamtfahrzeug-Projektorganisation (GPO)

oder sammeln Sie bereits als Student bei uns praktische Erfahrung.

Wir sollten uns kennen lernen
www.ivm-automotive.com

IVM AUTOMOTIVE HOLDING GMBH & CO. KG • CANDIDPLATZ 11 • D-81543 MÜNCHEN
TELEFON 089/62189 - 100 • TELEFAX 089/62189 - 121 • E-MAIL PERSONAL@IVM-AUTOMOTIVE.COM
INTERNET [HTTP://WWW.IVM-AUTOMOTIVE.COM](http://WWW.IVM-AUTOMOTIVE.COM)

connecticum | Stellenmarkt | fon (030) 85 96 20 05 | fax (030) 85 96 39 95 | E-Mail tu.intern@connecticum.de



Feel the drive

Webasto steht für mehr Komfort und Erlebnis in der Mobilität. Als führendes Unternehmen in der Fahrzeugzulieferindustrie projektieren, entwickeln und liefern wir Module und Systeme für Frischluft, Wärme und Klima in Fahrzeugen. Über 4.800 Mitarbeiter erwirtschaften weltweit rund 1,1 Milliarden EURO Umsatz.

Zukunft mit Drive!

Innovationsfreudige und begeisterungsfähige Mitarbeiter haben Webasto zu einem erfolgreichen Global-Player gemacht. Auch künftig werden wir Entwicklungen im Automobil-Markt mitbestimmen und unsere Kunden in wettbewerbsintensiven Märkten voranbringen.

- **Engagierten Studenten und Hochschulabsolventen** mit technischer und/oder betriebswirtschaftlicher Ausrichtung bieten wir attraktive Perspektiven sowie ein maßgeschneidertes Management-Basis-Programm.
- **Herausfordernde und abwechslungsreiche Aufgaben**, ein internationales Arbeitsumfeld sowie kompetente und teamerfahrene Kollegen werden Sie dabei begleiten.
- **Eigenverantwortliches Denken und Handeln** werden gefördert durch flexible Arbeitszeitmodelle, ein erfolgsorientiertes Bonussystem und ein breites Programm zur fachlichen und persönlichen Qualifizierung.
- Über Bewerbungen von **Praktikanten, Diplomanden und Werkstudenten** freuen wir uns ebenfalls.

Besuchen Sie unseren aktuellen Stellenmarkt unter www.webasto.de

Webasto AG, Personalwesen
Kraillingler Straße 5, D-82131 Stockdorf

Unsere Teams sind kommunikationsstark. Sie arbeiten engagiert und offen, zielstrebig und kreativ zusammen.

Es hat jeder die Möglichkeit Ideen einzubringen, zu vertreten und die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Sie sind IT-affin, Internet-erfahren und haben ein Faible für medizinische Themen? Dann sind Sie genau der/die Richtige für uns! Wir sind ein Spezialverlag im Markt der Gesundheitsmedien. Für einen vierteljährlichen Messeauftritt in Berlin (10. bis 13. Oktober) suchen wir mehrere Studenten/Studentinnen als

Online-Presenter/innen

Das sind Ihre Aufgaben:

- Präsentation und Verkauf von Online-Dienstleistungen für Apotheken auf unserem Messestand

Das erwarten wir von Ihnen:

- Gute Kenntnisse im Bereich moderner Informationstechnologie/Internet-Lösungen
- Sicherer Umgang mit anspruchsvollen Zielgruppen (Apotheker/Pharmazeuten) sowie eine gute Portion Verhandlungsgeschick
- Ein medizinisch-pharmazeutischer Background ist von Vorteil

Das bieten wir Ihnen:

- Einführende Schulung vor Messebeginn
- Neben einer Pauschalvergütung verkaufsbahngige Prämien

Interessiert? Dann schicken Sie bitte Ihre Kurz-Bewerbung mit Lichtbild an den Wort&Bild Verlag Konradshöhe GmbH & Co. KG, Herrn Allenstein, 82065 Baierbrunn bei München. Telefonische Vorab-Infos unter 089/7 44 33 250

DAMALS

Im Sommer blitzt es oftmals nicht nur aus den Wolken, sondern auch im Geist. Im Juni vor 200 Jahren erfand ein gewisser Mr. Benjamin Franklin, Politiker, Autor und Naturwissenschaftler, den ersten Blitzableiter. Mit einem seidenen Drachen und einem metallenen Schlüssel bewies er, dass Blitze elektrische Ladungen enthalten. Das Experiment gelang, der Erfinder überlebte, sein Konterfei zielt noch heute den amerikanischen 100-Dollar-Schein. In Frankfurt hatte zur gleichen Zeit die Polizei einen Geistesblitz: Sie verhaftete einen Mann, der noch lange als rheinischer Robin Hood verklärt in vielen Geschichten und Theaterstücken auftaucht: den Schinder-

hannes, alias Johannes Bückler, Räuberhauptmann, Mörder und Erpresser. Seine Karriere endete ein Jahr später unter der Guillotine. „Blut“ floss häufig auch aus der mittlerweile 50-jährigen, mit einer Auflage von vier Millionen noch immer meistgelesenen Tageszeitung Deutschlands: der BILD-Zeitung. Für die Volksbildung wichtiger, doch viel leiser gefeiert: Vor 50 Jahren wurden in Hinterzarten, später in Bad Honnef, wesentliche bildungspolitische Beschlüsse zur Weiterentwicklung der Hochschulen gefasst. Staatliches Geld aus dem „Honnefer-Modell“ ebnete langsam auch Kindern aus wenig bemittelten Elternhäusern der Weg in die Universität. pp

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können.
Sylvia Wolkenstein, Fotografin im Optischen Institut

„Malenka“ von Irina Korschunow ist ein nach wie vor bewegendes und aktuelles Buch. Es ist die Geschichte von Margot Jarosch, deren Großmutter sie liebevoll Malenka nennt – kleines Donnerchen. Es ist Mai 1926, als Malenka in der pommerschen Kleinstadt Pyritz zur Welt kommt. Sie ist die uneheliche Tochter einer polnischen Dienstmagd und eines deutschen Ingenieurs. Geliebt und wohl behütet wächst sie bei ihrer Großmutter auf und leidet dennoch unter dem Gefühl ständiger Benachteiligung. Geprägt durch Armut und Demütigung der Kriegszeit und verachtet von den Mitschülern wegen ihrer nicht makellosen Herkunft, bleiben Malenka einige Tore in die Zukunft verschlossen. Anna Jarosch, ihre Großmutter, betreibt eine Wurstkocherei und verhöckert die Ware bei reichen Leuten. Obgleich auch sie vom Schicksal hart geprüft wurde, versucht sie, ihrer Enkelin Stolz und Selbstbewusstsein zu geben. „Muss Mensch seinen Vorteil, letzte Hund an Napf kriegt letzte Futter.“ Solche Lebens-



weisheiten weiß Anna Jarosch, die nie wirklich Deutsch gelernt hat, viele zu nennen. So sagt sie auch: „Mensch sitzt in Wagen, aber Gott lenkt Pferd“ – und diesen Spruch will Malenka nicht akzeptieren. Sie will mehr vom Leben; am liebsten sogar will sie studieren. Als sie eines Tages in den Wirren des Kriegsendes Zeugin vom Tod ihrer Freundin Lore Möller wird, kann sie der Versuchung nicht widerstehen: Malenka schlüpft in die Identität des anderen Mädchens und hofft so, ihre lang ersehnten Ziele doch noch verwirklichen zu können.

Irina Korschunow: *Malenka*, Goldmann Verlag 1987

BUCHTIPP

Teuflischer Komödiant

Trierer Theater erinnert an Ferdinand Marian und Gertrud Schloß

Am 2. Juni 2002 hatte das Schauspiel „Des Teufels Komödiant“ von Jutta Schubert im Theater Trier Premiere. Die Regisseurin würdigt damit die jüdische Dichterin Gertrud Schloß im 60. Todesjahr und den 100. Geburtstag des Schauspielers Ferdinand Marian, den man zeit seines Lebens mit der 1940 gespielten Rolle „Jud Süß“ identifizierte. Das Stück gründet auf der Biographie „Ich war Jud Süß“ des emeritierten TU-Professors Friedrich Knilli. Dabei war Süß nicht die erste große Judenrolle des heute völlig vergessenen Ferdinand Marian. Bereits 1928 spielte er auf der Bühne in Trier den „Ahasver“ von Gertrud



Filmplakat aus den Dreißigerjahren

Schloß, die heute noch unbekannter ist als Marian, obwohl sie bis 1933 eine „Irmgard Keun der Mosel“ war. Für Marian war der „Ahasver“, auf dem bekanntlich ein christlicher Fluch lastet, weil er unserem Heiland bei dessen Schmerzensgang auf den Kalvarienberg das Ausruhen auf der Schwelle seines Hauses verweigert hat, ein moderner Zerrissener, der mit Geldspielen und Raubmorden an der Cote d'Azur aufsteigt und zum Petroleummagnaten in Manhattan wird. Auf dem Höhepunkt seiner Kapitalis-

tenkarriere aber rührt das Elend der Ausgebeuteten den reichen Juden. Er zerstört seine Fabrik und wütet als jüdisch-bolschewistischer Arbeiterführer für die Weltrevolution, allerdings auch ohne Erfolg. Publikum und Kritik waren von dieser antikapitalistischen wie antibolschewistischen „Ahasver“-Version 1928 begeistert.

Die Autorin Gertrud Schloß war eine stadtbekannteste Lesbierin, Jüdin, SPD-Funktionärin, Journalistin, promovierter Historikerin und Fabrikantentochter. Im Jahr der Machtergreifung 1933 änderte diese „Frau in Männerkleidern“ ihren Namen in Mary Eck-Troll und schrieb triviale Frauenromane, um zu überleben. Schließlich emigrierte sie nach Luxemburg, von wo sie 1941 in das Getto Lodz verschleppt und 1942 im Vernichtungslager Kulmhof ermordet wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass ihre SS-Mörder sich von Marians „Jud Süß“ animieren ließen. Regisseurin Jutta Schubert machte aus dem Stoff mit Elementen des barocken Jesuitendramas ein spannendes Lehrstück für das Jugendtheater: Sie entlarvt das antisemitische Klischee vom Juden als Sittenverderber.

Prof. Dr. Friedrich Knilli

ANZEIGE

USA FOR YOU!
Business & Life Academy

Nächster Termin:
**15. September -
15. Dezember 2002**

Unternehmens- Nachfolger

Ein **3-Monats Programm in den USA** insbesondere für

Unternehmer-Söhne/-Töchter

die sich gerne besonders gut auf die Unternehmensnachfolge vorbereiten möchten, mit dem Ziel:

**Eine starke
nächste Generation,
Leader die führen können!**

Wir fördern ...

- **Globales Denken**
- **Amerikanische Denkweise verstehen und richtig einsetzen**
- **Ideen aus Amerika holen**
- **Einblick in die amerikanische Wirtschaft bekommen**
- **Inspiration (Begeisterung) und Information (Know-How) richtig miteinander verbinden**
- **Englische Business-Sprache verbessern**

Gratis Info-Paket telefonisch anfordern oder ins Internet schauen:

www.usaforyou.de/162

USA-FOR-YOU Business & Life Academy
Millennium Vision Medien GmbH
Außere Bayreuther Str. 8 · D-95032 Hof
Tel. 09281/850009-0 · Fax 850009-10

Alumni-Magazin parTU erschienen

Mittlerweile die 6. Ausgabe des Alumnimagazins parTU der TU Berlin erschien im Juni 2002. „Die TU in der Stadt“ lautet diesmal der Schwerpunkt, der u.a. über die Beteiligung an dem Weltarchitektenkongress berichtet. Parallel dazu erschien eine weitere Ausgabe des Newsletters der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin sowie die Dissertations- und Habilitationsbeilage. Bestellung unter Tel.: 314-23922 oder im Netz:

➔ www.tu-berlin.de/alumni/parTU/index.html

Fotos: TU-Pressstelle (1)

DAS ALLERLETZTE

User Sommer-Rätsel

Das ist ungerecht!“ Empörte Anrufe erreichten die TUI-Redaktion. Der Zorn scheint berechtigt. Das Telefunknollhaus, der rund 80 Meter hohe Stolz der Charlottenburger Wissenschaftsschmiede, erhielt über Nacht – wohl damit es keine neidischen Proteste hagelt – als einziges TU-Gebäude einen herrlichen orangefarbenen Sonnen- und Sichtschutz. „Schon lange“, so erzählt eine der privilegierten Mitarbeiterinnen glücklich, „litt ich unter Konzentrationsproblemen. Bei der Arbeit lenkte mich der Panoramablick ab, der meine Augen immer wieder magisch anzog.“ Vorbei! Der neue, fast blickdichte Vorhang schützt die dankbare Frau und ihre Kollegen vor der ehemals misslichen Lage. Und die Fürsorge der Verantwortlichen galt offenbar auch der Gemütslage der Betroffenen. Die Frohnaturen und Witzreißer unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind verstummt. Das schummerige Licht beleuchtet ihre wahren, melancholischen Charaktere. In dieser Stimmung – die Historie nennt uns prominente Beispiele – können Wissenschaftler ja wahre Höchstleistungen vollbringen.

„Das ist gar kein Sonnenschutz, das ist Werbung“, versuchte uns ein anderer Anrufer einen Bären aufzubinden. Aber das glauben wir nicht! Dann würde man bestimmt erkennen, wofür geworben wird. Das ist hier nun wirklich nicht der Fall. Na ja, vielleicht für Konzerte der Popgruppe „Scorpiens“? Dafür spräche der große Skorpion. Immerhin sind auch Städtenamen und Daten zu entziffern. Oder ist es doch nur eine Bauplane?, orakelt ein Redaktionsmitglied. Wie man hört, soll ja die Fassade in absehbarer Zeit renoviert werden. War die denn kaputt? Nein, also die Variante Sonnenschutz findet bei unserer internen Umfrage doch die meisten Anhänger. Und Neider ... wie gesagt. Nur wenige undankbare Telefunknollhaus-Mitarbeiter sind nicht zufrieden, ja sie haben sich bereits zu einer Widerstandsgruppe formiert. Vor ihren Bürofenstern befinden sich die Städtenamen, die völlig undurchsichtig sind. In den dahinter liegenden Zimmern ist es richtig dunkel. Gott, Querulanten gibt es halt überall! P.S. Kommt Zeit, kommt Rat. Pünktlich zur Love-Parade wick das Plakat lustigen, bunten Fähnchen. pp

Fallobst

„Wir bekennen uns zu den Prinzipien religio, scientia und amicitia ... Und bei der Aufnahme von Frauen, da sehen wir ein Problem mit der amicitia. Wir möchten lebenslange Freundschaften formen.“

Hans Pongratz, Mitglied der „Katholischen Deutschen Studentenverbindung Aenania“

„Viele Frauen sagen mir, sie hätten durch meine Kommentare endlich verstanden, wie Fußball funktioniert.“

Fußball-Kommentator Günther Netzer, Der Tagesspiegel, 30. 6. 2002

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Oktober. Redaktionsschluss:

23. September 2002